Abend-Ausgabe.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158. Gratis: Feuilletonbeilage. Illustrirt. Sonntagsblatt.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 18 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Landw. Mittheilungen. Lotterielisten.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 182. Halle, Donnerstag, 19. April 1894. 186. Jahrgang.

Telegramm-Adresse: Courier Hallesaale.

Der preußische Staat als Polonisator.

Daß der preußische Staat in den letzten Jahren geflissentlich einen der Dämme nach dem andern durchlöchert und abträgt, die eine weise und nationale Politik während der vorhergehenden Jahrzehnte im deutsch-polnischen Osten gegen die „slavische Fluth" aufgeworfen hatte, daß er in seinem Germanisirungseifer erkaltet ist, daß er der polnischen Propaganda wieder freieren Spielraum gewährt, — ist eine allbekannte und vielbeklagte Thatsache.

Eigenthümlicherweise weniger bekannt und bisher weder in der Presse noch im Landtage erörtert ist die andere Thatsache, daß seit kurzem preußische Behörden mit dem Gelde des preußischen Staates geradezu eine planmäßige Polonisirungsarbeit betreiben, daß der preußische Staat selbst als Polonisator wirkt.

Wir meinen die Ansiedelungsthätigkeit, die die Generalkommission zu Bromberg in den ihr unterstehenden gemischtsprachigen Bezirken auf Grund der sogenannten Rentengütergesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891 entwickelt.

Als durch das Gesetz vom 26. April 1886 zum Zwecke der Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Posen und Westpreußen die Ansiedelungskommission mit ihrem 100 Mill.-Fonds ins Leben gerufen wurde, reagirte sofort — wie das außer bei der deutschen bei allen anderen Nationen selbstverständlich ist — das polnische Nationalgefühl kräftig. Man gründete Landschaften und „Rettungsbanken", die nach dem Muster der Ansiedelungskommission größere Güter ankaufen und polnische „Bauern" darauf ansetzen sollten. Aber es fehlte zum Glück am wichtigsten — an den Millionen. Und so kam man über einige kleine Anfänge nicht hinaus. Es wurden ein paar Güter besiedelt. Aber für den Stand des Streites zwischen der deutschen und der polnischen Sache hatte dies keine Bedeutung.

Da kam das Rentengütergesetz vom 7. Juli 1891, das, um es kurz zu sagen, die Auseinandersetzungsbehörden ermächtigte (nicht verpflichtete), zum Zwecke der Kräftigung und Vermehrung des bäuerlichen Mittel- und Kleinbesitzerstandes, namentlich in dem mit einer übermäßigen Anzahl von großen Gütern bedeckten Osten, ansiedelungslustigen mittleren und kleineren Landwirthen zum Ankauf des Grund und Bodens und zur ersten Einrichtung ihrer Wirthschaft Darlehen zu gewähren, die in Form von Amortisationsrenten zurückgezahlt werden.

Damit begann für die polnische Kolonisationsarbeit eine neue Aera. Was bisher gefehlt hatte, das Geld, der Kredit — gab nun der preußische Staat. Zugleich fiel eine andere große Schwierigkeit hinweg, indem anstatt der Kreisausschüsse und Ortspolizeibehörden, die bei Ertheilung der erforderlichen Ansiedelungsgenehmigung sich eine scharfe Prüfung der polnischen Anträge angelegen sein ließen, nunmehr die Auseinandersetzungsbehörden diese Zuständigkeit für sich in Anspruch nahmen — eine sehr anfechtbare Rechtsauffassung, die indessen die Billigung der betheiligten Minister gefunden hat.

Was die General-Kommission zu Bromberg in den letzten Jahren an „innerer Kolonisation" in Posen und Westpreußen geleistet hat, ist daher großentheils gleichbedeutend mit „innerer Polonisation." Mit dem ganzen Eifer, mit dem preußische Behörden ein ihnen auferlegtes Pensum abzuarbeiten pflegen, ist man bemüht, den Polen zu geben, was ihnen noch fehlt, um für uns unüberwindlich zu werden — einen ländlichen Mittelstand. Und so haben wir denn als ein Muster zielbewußter Politik das erbauliche Schauspiel vor uns, daß auf der einen Seite die Ansiedelungskommission zu Posen mit staatlichem Gelde germanisirt, während auf der anderen Seite die Generalkommission zu Bromberg mit staatlichem Kredite polonisirt.

Nun wird man zwar sagen: der Fehler liegt im Gesetz. Und es ist gewiß eine bedauerliche Schwäche, daß man nicht von dem Geltungsgebiet des Rentengütergesetzes von 1891 das Thätigkeitsfeld der Ansiedlungskommission, innerhalb dessen dem Ansiedlungsbedürfnisse durch diese völlig genügt wird, von vornherein ausgeschlossen hat.

Doch werden, wie oben ausdrücklich betont ist, durch das Gesetz von 1891 die Auseinandersetzungsbehörden nicht etwa verpflichtet, jedem Ansiedlungsbewerber innerhalb der vorgeschriebenen Sicherheitsgrenze Kredit zu gewähren, vielmehr sind sie nur dazu berechtigt. Und wenn gleichwohl in den gemischtsprachigen Bezirken der staatliche Kredit in weitem Umfange auch polnischen Ansiedlungen zu gute kommt, so behaupten wir, daß dies nicht nur der Ausfluß einer falsch verstandenen Gerechtigkeitsliebe ist, sondern auch den wirthschaftlichen Sollecken zuwiderläuft, denen die Rentengütergesetze dienen Zwen, daß mit anderen Worten die mit polnischen Ansiedlern betriebene Kolonisation im Allgemeinen eine wirthschaftlich unzweckmäßige und die Zurückweisung derartiger Ansiedler daher möglich und geboten ist, ohne sich auch bei peinlichster Auffassung gegen den Satz der Verfassung zu versündigen: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich."

Wir behaupten, daß der Ansiedler polnischer Nationalität im Allgemeinen nicht die finanziellen und sonstigen Kräfte besitzt, die zu einer bäuerlichen Kolonisation, wie sie dem Osten noth thut, erforderlich sind, daß eine Kolonisation, die mit polnischem Menschenmaterial arbeitet, lediglich auf der Grundlage der kulturfeindlichen proletarischen Bedürfnißlosigkeit des Polen ins Leben treten kann, und daß es den Bedürfnissen des Gesammtstaates zuwiderläuft, auf einer derartigen ungesunden Grundlage das große Werk der inneren Kolonisation im Osten aufzubauen.

Die Absicht, der die Rentengütergesetze ihr Entstehen verdanken, ging offenbar in erster Linie dahin, durch Verstärkung des bäuerlichen Standes, d. h. des aller proletarischen Züge entbehrenden selbständigen ländlichen Mittelstandes, wie der Westdeutsche diesen Begriff aufzufassen gewohnt ist, zur Beseitigung der ungeheuren wirthschaftlichen Schwierigkeiten beizutragen, mit denen der Osten zur Zeit zu ringen hat, und deren tiefliegende Ursache in der dort noch herrschenden ungesunden Besitzvertheilung zu erblicken ist. Weil man sah, daß weder der deutsche Großgrundbesitzerstand noch der deutsche Landarbeiterstand des Ostens sich in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Ausdehnung zu halten vermag, daß der erstere Bankerott macht und der letztere die Flucht ergreift — nach Westen und über den Ozean — und mehr und mehr durch den nachdrängenden, mit seiner Bedürfnißlosigkeit die deutsche Kultur des Ostens bedrohenden polnischen Arbeiter ersetzt wird, weil man im Osten Wirthschafts- und Kulturverhältnisse anbahnen wollte, wie sie im übrigen Deutschland bestehen, damit alle Theile auf die Dauer zusammen marschiren können, deshalb beschritt man, wenn wir es richtig auffassen, den Weg der inneren Kolonisation.

Wohin aber führt die jetzige Handhabung der Rentengütergesetze in den gemischtsprachigen Bezirken?

Wir fürchten nach den uns zu Gebote stehenden Nachrichten, daß die traurige Schilderung, die Sering von den wirthschaftlichen Erfolgen der polnischen Landgenossenschaften und Rettungsbanken entwirft, für einen großen Theil der mit Unterstützung der Generalkommission gegründeten polnischen Ansiedlungen in wenig abgeschwächten Farben gleichfalls zutreffen wird, daß vielfach die Landlose zu klein, die Leistungsfähigkeit gering und die Schulden groß sind, daß man weniger im Auge hat, gut als schnell zu kolonisiren, und daß das Ergebniß der staatlichen Bemühungen daher die Schaffung eines proletarisch angehauchten Kleinbesitzerstandes sein wird. Ist dies aber der Fall, so wäre es besser gewesen, mit der Kolonisation überhaupt nicht zu beginnen. Denn ein derartiges an die Scholle gebundenes Proletariat ist sozial noch weit bedenklicher als die jetzigen Landarbeiter des Ostens.

Sollte uns im Uebrigen in Erwiderung dieses Angriffs zahlengemäß nachgewiesen werden, daß der Umfang der Betheiligung des Polenthums nicht so groß ist, wie wir befürchten, so wird uns dies nur eine Genugthuung sein: Klarheit über den thatsächlichen Stand der Dinge herbeizuführen, ist der erste Zweck dieser Zeilen. Der zweite ist der: auf die nationalpolitischen und wirthschaftlichen Gefahren hinzuweisen, die der beschrittene Weg eröffnet, und rechtzeitig davor zu warnen, daß wir uns nicht mit einem polnischen Kleinbesitzerstande eine feindliche Hochburg im eigenen Lande schaffen, von der aus der polnische Proletarier sein wirthschaftliches und nationales Unterminirungswerk gegen das Deutschthum mit um so besserer Rückendeckung fortsetzen kann.

Deutsches Reich.

* Obgleich es keine Frage ist, daß der Bundesrath den im Reichstag angenommenen Antrag wegen **Aufhebung des Jesuitengesetzes** ablehnen werde, agitirt die Centrumspartei in geharnischter Weise weiter und apostrophirt den Bundesrath mit dem ganzen Aufgebot der Gründe, welche sich im Sprachschatz finden, wenn die Dinge oberflächlich betrachtet werden. Man höre nur:

„Das Reich wird für die katholische Bevölkerung Deutschlands überhaupt ein Gegenstand vielfacher Anklagen werden, wenn man sich nicht entschließt, wozu man jetzt bei der Jesuitenfrage praktische Gelegenheit hat, dasselbe auf die wahren Grundlagen des religiösen Friedens zu stellen! — Nach natürlichem und positivem Recht, nach der ganzen Geschichte und auch nach unserer Stärke sind wir vollständig gleichberechtigt im neuen Deutschen

⊙ Die Vitzenburg an der Unstrut.

(Fortsetzung.)

In den Jahren 1162—73 wird ein Ingold von Vitzenburg als Lehensmann des Landgrafen Ludwig des Eisernen, ferner zwischen 1197 und 1205 ein Udeschalk von V. erwähnt.

Gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts saß der Edle Meinher auf der Vitzenburg. Er gehörte höchst wahrscheinlich wie der einstige Klosterstifter Brun zum Geschlechte der Edeln von Querfurt. Als der thüringische Erbfolgekrieg, der dem Unstrutthale viel Unglück brachte, 1247 ausbrach, lebte Meinher noch; dagegen wird er im Weißenfelser Vertrage vom 1. Juli 1249, nach dem neben anderen auch die Werke der Raubburgen Vitzenburg und Sachsenburg geschleift werden sollen, unter der großen Anzahl von Edeln nicht mehr genannt, wohl ein Beweis, daß er bereits das Zeitliche gesegnet hatte. Sein Nachfolger bezw. Sohn war Meinhard, ein Glied der Edeln von Querfurt. Er erscheint als Besitzer der Vitzenburg 1255, 1259, 67 und 70. Um [illegible] 1300 trat er in den deutschen Ritterorden ein, um gegen die heidnischen Preußen zu kämpfen. Seit dieser Zeit wird er nicht mehr auf der Vitzenburg, wohl aber öfter in Preußen erwähnt. Von 1288—99 bekleidete er sogar die Würde eines Landmeisters in Preußen, sodaß Nikolaus von Jaroschin in seiner Chronik von Preußenland Meinhards Verdienste folgendermaßen schildert:

„Bruder Meiner von Quernefurt
War ein Sachse von Geburt,
Und ward Meister in Preußenland,
Des Amtes Dreizehnter genannt,
Waltend seines Dienst's elf Jahr',
Wie er vorstand hochachtbar
Dem Amt in seinen Tagen,
Das sollen euch wohl sagen
Die Thaten, die er verrichtet hat,
Wie geschrieben auf diesem Blatt.
Er hatte hohen, tapfern Muth,
Den Feinden ein Schrecken in seiner Wuth!
Und wenn es ihn zum Kampf hinrief,
Gar Manchen es eiskalt überlief.
Damit konnt' er's erzielen
Daß seine Widersprielen
In Ehrfurcht und in Frieden
Sich ängstlich zu ihm hielten.
Er durft' nur sich bequemen
Und ihre Söhne nehmen;
Denn weder der Burgen Brüstung
Noch die allerstärkste Rüstung
Konnte ihnen gewähren sichere Hut
Vor seiner ruhelosen Rache Gluth.'

Meinhard starb fern von der alten Heimath im Jahre 1299.

Am Anfange des 14. Jahrhunderts hausen die Schenken von Saaleck, ein Zweig der thüringischen Schenken von Vargula, wohl als Vasallen der Edelherren von Querfurt auf der Vitzenburg. So bringt Konrad, Schenk von Saaleck auf Vitzenburg, 1302 bei den Juden in Querfurt eine schwere Schuldenlast in Ordnung. In einer anderen Urkunde von 1305 nennen Konrad, Dietrich, Heinrich und Rudolf, Schenken von Saaleck, die als Zeugen aufgeführten Günther und Bruno von Schafstedt unsere Burgleute (Kastellane) in Witzenburg."

In dem Zeitraum von 1325—1464 erscheinen die Edeln von Querfurt in ununterbrochener Reihenfolge als Besitzer der Vitzenburg; wahrscheinlich geht jedoch ihr Besitz derselben mindestens bis auf Meinhard und Meinher im 13. Jahrhundert zurück. Zum ersten Male urkundet Bruno (III.) von Querfurt 1317 auf der V., ohne sich indes für die nächste Zeit dauernd hier aufzuhalten; denn nach mehreren Urkunden zwischen den Jahren 1315 und 1325 hat er seinen Sitz in Oberschmon auf einem Aeltesthum, das er von dem freiweltlichen Stift in Quedlinburg zu Lehen trug. Von 1326 — 1345 urkundet er dagegen auf der Vitzenburg, die bis 1326 wahrscheinlich die Schenken noch immer hatten. Brunos Nachfolger war sein Sohn Gebhard (bis 1356), sodann folgten Bruno (bis 1403), Proze (bis 1426, fiel in der Schlacht bei Aussig im Hussitenkriege) und wieder ein Bruno, der letzte seines Namens. Von diesem ging die Vitzenburg sammt den Dörfern Liedersteedt, Klein-Eichstedt, Gölbitz, Pretitz, Kleinmangen und einer Anzahl von Ackern in der Flur der drei wüsten Stachelrode für 5000 Gulden im Jahre 1464 an die Herren von Selmenitz über.

Die Selmenitze hatten ihren gleichnamigen Stammsitz in der Gegend von Zeitz. Dank dem fleißigen Aufsatze des Magisters Jovius, abgedruckt in Kreyßigs Beiträgen B.II, sind wir über den Aufenthalt dieses Geschlechtes auf der Vitzenburg sehr wohl unterrichtet. Erster Besitzer ist Hans (1464—83), zweiter, jedoch nur auf ein Jahr, dessen Sohn Friedemann († 1484). Diesen derbdt sein jüngerer Bruder Hans. Letzterer, noch auf Selmenitz (1435) geboren, hatte ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich. Nachdem er die Universität Leipzig besucht und daselbst die akademische Würde eines Baccalaureus erworben hatte, begleitete er 1461 den Herzog Wilhelm von Sachsen in das gelobte Land, woselbst er am heiligen Grabe in Jerusalem feierlich zum Ritter geschlagen wurde. Nach seiner Heimkehr (1467) übernahm er von Bruno von Querfurt die Verwaltung des Schlosses Allstedt und später einen der Selmenitzischen Familie gehörigen Sedelhof in Querfurt (Weidenthal unter dem Schlosse). Mit genanntem Bruno zog er 1480 noch einmal in die Ferne nach Rom. Unglück fiel ihm 1484 die Vitzenburg zu. Hier erlitt er einen nicht unbedeutenden Brandschaden. Am 14. Oktober 1492 kam nämlich durch Unvorsichtigkeit beim Malzdörren im Vorschlosse Feuer aus, das fast den ganzen vorderen Theil der Burg einäscherte. Die Nachricht von diesem Brande hat ihre Bestätigung gefunden durch alte Brandspuren im Gemäuer des jetzigen, im ältesten Theile der Burg gelegenen Archivs, auf welche man gelegentlich baulicher Erneuerungen gerieth. Hans der jüngere von Selmenitz starb kurz nach dem Tode seiner Gemahlin 1504. Erben der Burg wurden die Söhne seines verstorbenen Sohnes Hans: Hans und Friedemann, die beide noch im Kindesalter standen. Für sie trat einstweilen ihr Oheim Wolff von Selmenitz als Vormund in die Verwaltung der Güter ein, ein gewaltthätiger Mann, der schließlich ein Opfer seiner Händel wurde. Wolff lag längere Zeit mit der Stadt Erfurt in Fehde. Erfurter Dienstleute hatten einen seiner Knechte, da er ihnen, wie Wolff sagte, „das Ihrige helfen einbringen wollen", was jedoch die Erfurter als Wegelagerei auffaßten, aufgegriffen und nach Erfurt gebracht. Dort wurde ihm der Prozeß gemacht, der mit der Hinrichtung des Knechtes endete. Hierüber sehr aufgebracht, suchte Wolff von Stund an Gelegenheit, sich an den Erfurtern zu rächen. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten. Als im Jahre 1514 unweit der Vitzenburg Erfurter Kaufmannswagen nach der Leipziger Messe fuhren, fiel Wolff über sie her und führte sie auf seine Burg. Natürlich blieb er nicht lange seines Raubes froh; denn Herzog Georg nöthigte ihn, den Erfurtern das Ihrige wieder herausgeben; doch behielt Wolff 1000 Gulden zurück, genug, um die Feindschaft der Stadt nicht gegen ihn einschlafen zu lassen. Unter seiner Verwaltung der Vitzenburg hatten sich die Schulden des Hauses so gemehrt, daß die Burg sammt Zubehör 1516 auf sechs Jahre an den Abt des Klosters Sittichenbach verpfändet werden mußte; nur einige Räume wurden als Absteigequartier vorbehalten. Wolff zog mit seiner Familie nach Halle, woselbst er sich schon 1509 ein Haus gekauft hatte; allein die Folgen seiner schlechten Verwaltung der Vitzenburg ließen ihm auch dort keine Ruhe. Seine Mündel, die inzwischen das Mündigkeitsalter erlangt hatten, forderten 1518 von ihrem Vormunde Rechnungslegung und Erbtheilung, indem sie zugleich den mit dem Abte von Sittichenbach abgeschlossenen Verpfändungsvertrag als ungiltig anfochten. Dazu wies die Rechnung, welche Wolff vor Herzog Georg zu legen hatte, Unrichtigkeiten auf. Die Vitzenburg war tief verschuldet. Wolff mußte es sich deswegen gefallen lassen, daß ihm seine ehemaligen Mündel mündlich und schriftlich in ehrenrühriger Weise zusetzten und ihn selbst zwangen, sich in seinem Hause zu Halle eine Zeit lang vorsätzlich zu verwahren. Eine alte Streitigkeit kostete ihm endlich das Leben. Schon als Amtmann in Allstedt war er einst mit einem Ritter Namens Tyle Knebel zusammengerathen. Es waren damals zwei Parteien handgemein geworden; Tyle trug eine Wunde am Arm davon. Obwohl nun Wolff behauptete, ihn nicht verletzt zu haben, sondern nur um, Frieden zu stiften, dazwischen getreten sei, schwur jener dennoch, daß er oder seine Söhne diese That an den Selmenitz en rächen würden. Jahre waren seitdem vergangen, auch Tyle Knebel darüber hingestorben. Da wurde Wolff 1519 in Halle zu einer Hochzeit geladen, zu der sich unter anderen Gästen auch ein Sohn seines alten Feindes, Moritz Knebel einfand. Wolff scheute sich hinzugehen, obwohl er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0001

Reiche und wir werden kein Titelchen von dieser Stellung nachlassen!" —

Sollen wir dieser gut gespielten Harmlosigkeit gegenüber auf den Zweck der Jesuiten hinweisen, auf ihre Gefahr? Es ist zum Ueberdruß geschehen, und Graf Hoensbroech hat noch dasjenige offenbart, was Tausenden unbekannt gewesen. Im Ernst glauben auch die Centrumsblätter nicht an die Möglichkeit der Rückkehr der Jesuiten, aber sie zeigen damit, daß sie der Sache eine so große Bedeutung beilegen, wie wenig zuverlässig sie für die Regierung sind. Und das ist das wertvollste Moment aus den Kämpfen der letzten Tage. Ob man die Konsequenzen daraus zu ziehen wissen, ja vermögen wird? Schon ist zu befürchten, daß die Regierung so vielfach verstrickt ist, daß es ihr, selbst bei entsprechender Erkenntniß an Bewegungsfreiheit fehlt. Und das ist die Signatur des Tages!

* Nach dem Verlauf der gestrigen Sitzung der Steuerkommission über die **Tabakfabrikatsteuer** ist in parlamentarischen Kreisen allgemein die Ansicht verbreitet, das Centrum werde mit großer Majorität in nächster Session eine Tabaksteuervorlage annehmen. Die gestrigen Erklärungen Dr. Liebers lassen keinen Zweifel, daß ein großer Theil des Centrums dem Finanzminister Dr. Miquel in dessen zu erwartenden Vorschlägen zustimmen wird.

* **Die Polen** beschlossen eine Adresse an den Kultusminister betreffend Erweiterung der getroffenen Anordnungen für den polnischen Schulunterricht.

* **Der Dortmund-Emskanal bis zum Rhein.** Aus dem nunmehr dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf ergiebt sich, daß es sich bei dem Kanalbau handelt um die Herstellung eines Schifffahrtskanals vom Dortmund-Emskanal bis zum Rhein in der Gegend von Ruhrort und Duisburg mit Anschlußkanälen in der Richtung auf Bochum, Essen, Mülheim an der Ruhr und Ruhrort (Dortmund—Rhein-Kanal.) Dazu soll kommen ein Schifffahrtskanal von Hamm an der Lippe bis zum Dortmund—Emskanal in der Richtung auf Datteln (Kanal Hamm—Datteln.) Für die beiden Kanäle zusammengenommen wird ein Anleihekredit verlangt von 55 650 000 Mark.

* Der „**Deutsche Reichs- und Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger**" gilt bekanntlich als Muster von Correctheit in Allem, was rangmäßige Reihenfolge, Orden, Titel 2c. angeht. Im Allgemeinen auch wohl mit Recht. Aber wenn selbst der gute Vater Homer gelegentlich einmal schlief, warum sollte der „Reichs-Anzeiger" nicht zuweilen einmal schlummern? Freilich hat er nicht allzu lange Zeit, sich dem behaglichen „Nickerchen" hinzugeben. Schon kommen die „Berliner Neuesten Nachrichten" und wecken ihn unsanft auf, indem sie schreiben:

Der „Staatsanzeiger" meldet amtlich die Verleihung des Kreuzes der Großkomthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern an den Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie Grafen v. Caprivi. Es fällt die Fassung: „Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten" auf. Correct sollte es in dieser amtlichen Veröffentlichung wohl heißen: „Reichskanzler und königlich preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten."

Der Rath oder Redakteur, der jenen Bock geschossen, sollte zur Strafe verurtheilt werden, die preußische Hofrangordnung und das Verzeichniß sämmtlicher Abstufungen des Rothen Adler- und des Kronenordens auswendig zu lernen, und zwar von vorn nach hinten und umgekehrt. Denn wer die Kleinigkeit kennt, mit der heutzutage — im Gegensatze zu der „quantilla prudentia des Grafen Oxenstierna — die Welt regiert wird, der weiß, daß solche „Negligentien in den Denominationibus" schon wiederholt zu den „gravesten Necriminationibus" geführt haben.

* **Der Bundesrath** hat sich in seiner heutigen Sitzung mit mehreren Beschlüssen des Reichstags beschäftigt. Wie es heißt, befindet sich unter denselben auch der Beschluß über Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die vom Bundesrath noch zu erledigende Arbeit ist so groß, daß dieser kaum vor Ende dieses Monats, vielleicht erst im Mai, in die Sommerferien wird eintreten können.

* **Die Novelle zum Wuchergesetz** macht für Personen, welche „aus dem Betriebe von Kreditgeschäften ein Gewerbe" machen, die Mittheilung eines Rechnungsauszuges an den Schuldner zu Pflicht. Obwohl nun zwar ein Spruch des Reichsgerichts darüber noch nicht vorliegt, wie der oberste Gerichtshof diese Bestimmung auffassen wird, so hat man doch in kaufmännischen Kreisen den Wunsch, Sicherheit über den Umfang jener Verpflichtung durch eine maßgebende Erklärung geschaffen zu sehen. Um diesen Wünschen Ausdruck zu verschaffen, hat der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller unter Darlegung der einschlägigen Verhältnisse an den Staatssekretär im Reichs-Justizamt eine Eingabe gerichtet, die eine solche maßgebende Erklärung im Wege der Gesetzgebung erbittet.

* Man schreibt uns: **Die Aeußerung Virchows bezüglich der Verehrung Bismarcks** in Deutschland, durch die gen. Herr sein Vaterland dem Auslande gegenüber wieder einmal zu kompromittiren für nöthig hielt, sich aber als Mensch und Politiker am Meisten bloßstellte, findet durch den Professor selbst eine Entschuldigung, die wohl Jeder gelten lassen wird. Herr Virchow, der einst den be—rühmten Ausspruch gethan, daß er mit seinem Sezirmesser noch nie eine Seele im menschlichen Körper gefunden, sagt an einer anderen Stelle, daß die Gehirnerweichung beim Menschen mit dem 60. Lebensjahre beginne. Da Herr Virchow aber bereits 72 Jahre alt ist, so sind seine Aussprüche also nicht mehr auf die Goldwage zu legen.

* Der Kammerausschuß für wirthschaftliche Reformen lehnte alle übrigen Anträge betreffs einer allgemeinen **Einkommensteuer für Bayern** ab und nahm den Antrag des Centrumsabgeordneten Baumann auf eine progressive Steuerskala bis zu 4 pCt. vom Einkommen mit 21 gegen 4 Stimmen an.

* Angesichts der **Negermißhandlungen in den Kolonien** ist es von Werth, das Urtheil eines Afrikareisenden zu hören, der lange Zeit eine Karawane von fast 1000 Mann zu kommandiren hatte. Premier-Lieutenant Graf Hermann v. Schweinitz, der eine Expedition der Antisklaverei-Gesellschaft zum Viktoriasee führte und in den Kämpfen bei Tabora gegen den Wanyamnesisultan Sikke verwundet wurde, schreibt in seinem soeben erschienenen Werke: **„Deutsch-Ostafrika in Krieg und Frieden"**:

„Ich habe versucht, Arabern oder Schwarzen gegenüber den Mbana mkuba (großen Herrn) zu spielen und mich mit einer unnahbaren Würde und Etikette zu umgeben, wie das manchmal geschieht. Gerade das, was den Verkehr mit den Eingeborenen so angenehm macht, ist, daß man den Leuten so ganz als Mensch gegenüberstehen kann. Ein Neger wird nie die Grenzen überschreiten, die ihm durch seine Stellung geboten sind. Kein harmlos freundliches Benehmen wird den Eingeborenen zu einer unangebrachten Kordialität verleiten. Erst bei einem derartigen, dem Neger entgegengebrachten Wohlwollen wird die nothwendigerweise nebenher gehende äußerste Strenge den richtigen Eindruck machen. Andernfalls wird man bald den Namen eines Mbana mkali (grausamen Herrn) bekommen. Viel habe ich nicht zu strafen nöthig gehabt. Ich habe mich nie zu der im Innern nicht selten laut werdenden Ansicht bekennen können, daß nur die Peitsche den Neger regieren kann. Ganz im Gegentheil! Der Neger ist die Prügelstrafe nicht gewöhnt; weder Araber noch die eingeborenen Sultane gebrauchen diese, und daher kann man bei vielen Vergehen ohne solche auskommen. Bei Leuten, die viel die Prügelstrafe anwenden, erreicht die Zahl der Peitschenhiebe auch leicht eine Höhe, die gesundheitsschädlich wirkt. Wenn ich einmal die Prügelstrafe anwenden mußte, wurde die Exekution stets nach einer peinlich ausgeführten Untersuchung feierlich vollstreckt. Nichts imponirt dem Eingeborenen mehr als die Ruhe; nichts macht den Europäer lächerlicher als Hektigkeit und Wuth. Wenn der Eingeborene sieht, daß dem Europäer Gerechtigkeitsgefühl innewohnt, so gewinnt er bald hohes Vertrauen."

Von den französischen Truppenverschiebungen,

die neuerdings ausgeführt sind, verdient eine besonders beachtet zu werden. Nicht weil sie alarmirend wäre; Gott bewahre! In dieser Beziehung ist schon viel zu viel Unfug mit den Meldungen über Dislocationen französischer oder russischer Heeresheile getrieben worden. Der französische Kriegsminister hat abermals beträchtliche Theile der Kavallerie weiter gegen die deutsche Grenze vorgeschoben. Von der Bewegung sind vier Kavallerie-Divisionen in Mitleidenschaft gezogen worden: die dritte, die fünfte, die sechste und die siebente. Die meisten der angeordneten Verschiebungen gleichen sich unter einander aus; es haben einfach Garnisonwechsel stattgefunden. Immerhin aber bleibt, nach Abzug der auf Garnisontausch herauskommenden Dislocationen, noch eine Vermehrung der der deutschen Grenze in erster Linie gegenüberstehenden berittenen Truppen um rund eine Division übrig. Die Mehrzahl der in dieser Weise weiter nach Osten vorgeschobenen sechs Kavallerie-Regimenter gehört der 5. Division an, deren Stab gleichzeitig von Melun bei Paris nach Reims, also dem deutschen rechten Flügel, Diedenhofen gegenüber, verlegt wird. Dieses abermalige Vorbeordern von Kavallerie gegen die deutsche Grenze hat — es geht das zur Evidenz aus der Haltung der französischen Militärtagesliteratur hervor — den Zweck, einmal von oben herab den Glauben der Armee an eine eventuell zu ergreifende Offensive, zu deren Durchführung man natürlich überlegener Reitermassen bedürfen würde, zu bestärken. Außerdem hofft man aber in Frankreich, so wunderlich das bei der notorischen Minderwerthigkeit der französischen Kavallerie klingt, gerade mit der Reiterei Deutschland gegenüber Erfolge erzielen zu können. Das geht so zu: Einmal haben die Franzosen einen ungeheuren Respekt vor den russischen Reitermassen. Auf diese setzen sie ungemessene Hoffnungen für den Fall eines russisch-französischen Krieges gegen Deutschland. Man nimmt dann in Frankreich an, daß Deutschland genöthigt sein werde, die Hauptmacht seiner Kavallerie gegen Osten zu verwenden, und hofft so, die numerisch nun an der Westgrenze sehr schwache deutsche Reiterei überrennen zu können.

Ausland.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhause vergeht jetzt kaum eine Sitzung ohne aufregende Zwischenfälle. Gestern hat der bekannte Abgeordnete Lueger durch scharfe Angriffe gegen die Armee einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Zunächst warf er der Armeeverwaltung vor, dieselbe zwinge die Offiziere zum Duell; wer aber zum Duell herausfordere, sei ein gemeiner nichtsnutziger Verbrecher. (Beifall auf der Gallerie.) Der Vorsitzende ertheilte dem Redner einen Ordnungsruf. Abgeordneter Menger zog sich später eine Rüge des Vorsitzenden zu wegen seines Zwischenrufes: „Feiger Geselle", obwohl, wie der Vorsitzende hinzufügte, die Erregung Menger's begreiflich sei. Bei der Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Landsturmmeldepflicht wandte sich der Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb gegen die Ausführungen bezüglich der Theilnahme des Corps-Commandanten Frhrn. v. Schönfeld an einem Bankett zu Ehren des neuen Bürgermeisters. Der Minister erklärte, er wolle sich in eine Erörterung über den politischen Charakter der Versammlung nicht einlassen; er sei der Ansicht, daß der kommandirende General in Wien unbedenklich auf einem Feste erscheinen konnte, wo das Haupt der Reichshauptstadt gefeiert wurde. Wenn der General einen Anlaß benutzte, um einen Toast warm zu erwidern, so könne man sich im Interesse des guten Einvernehmens der Bürger von Wien mit der Armee nur damit zufrieden geben. (Lebhafter Beifall.) Der Minister fuhr sodann fort: Die Armee nimmt keine politische Parteistellung ein, sie ist nicht liberal, nicht konservativ, nicht radikal und nicht national, sie ist kaiserlich. Dieser Begriff bedeute den gleichen Schutz für die Interessen aller Völker und Kassen. Diesen Schutz hochzuhalten, sei eine ehrenvolle Aufgabe der Armee, die sie jederzeit zu erfüllen bereit sei. (Beifall.) Es sei für keinen Militär wünschenswerth, in inneren Streitigkeiten Lorbeeren zu erwerben. Die Fragen der Zeit seien mannigfaltige, nicht zu lösen durch Waffengewalt, Blut und Eisen. Die Armee wünsche diese Lösung nicht. Die Frage werde aber auch nicht gelöst durch Schlagworte. Man kann die Massen durch Schlagworte leicht zu Gewalthaten bringen, die wieder gewalthätigen Widerstand erzeugen. Es kann zu Kämpfen kommen, deren Ausgang nicht absehbar ist. Solche Aktion könne nur unsägliches Elend über die Bevölkerung bringen. Geschaffen werde hierdurch Nichts, schaffen könne man nur durch rationelle Arbeit und durch eine gerechte Verständigung über die Interessen. Diese Arbeit zu schützen ist die Aufgabe der Armee unter Befehl ihres allerhöchsten Kriegsherrn, der das will. Die Aufgabe wird die Armee als ihre Pflicht zu erfüllen jederzeit bereit sein.

Rußland. Nach einem amtlichen Bericht tritt die Cholera im Grenzgouvernement Plozk wieder auf. In der Stadt Plozk und in dem unweit Alexandrowo gelegenen Flecken Nazionsch sind vom 7. bis 10. April 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. Die Stadt Warschau hatte vom 10. bis 15. April 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle zu verzeichnen.

---

wegen dieser und der Erfurter Feindseligkeiten sicheres Geleit schon 1518 von Erbischof Albrecht sich erwirkt hatte, that es aber schließlich doch. Seine Besorgniß schien unbegründet zu sein; denn Moritz hielt sich freundlich zu ihm und trank ihm auch zu. Unterdessen nach Mitternacht, „nachdem fast sämmtliche bezecht gewesen, hat Moritz Knebel einen Unmuth angerichtet, in der Stube hin und wieder gangen und gesagt: „Es ist einer mit im Gelage, ich wollte, daß ihm dies und jenes bestände, — und weiter gesagt, er wolle dem Bankett ein Loch machen, und ist mit seinen Knechten davongangen." Wolff wartete noch eine geraume Zeit, bis er mit seinem Freunde Kurt von Ummendorf gleichfalls das Festgelage verließ. Als jedoch die beiden „die Stufen nach dem goldenen Ring hinunterginggen", sprang Moritz von Knebel, der hinter den Stufen gelauert hatte, hervor und versetzte Wolff einen Hieb ins Genick und auf den Kopf, daß jener bis auf das Gehirn verwundet sofort zusammenbrach. Man brachte den Todtwunden in das Haus eines Hans Schröter in der Markelsstraße (Märkerstraße) und ließ ihn dort verbinden. Aber es half nichts mehr, Wolff starb bereits in derselben Nacht. Seine Gemahlin war noch an das Bett des Sterbenden gerufen. Durch Zeichen gab er zu erkennen, daß er sie erkenne und verstehe; dann lehnte er sich zur Wand und gab in ihrer Gegenwart den Geist auf. Sogleich am nächsten Tage hielt Erzbischof Albrecht, der sich gerade in Halle aufhielt, vor der Moritzburg peinliches Gericht. Hans von Selmenitz, der fünfzehnjährige älteste Sohn des Erschlagenen, klagte an der Leiche seines Vaters. Das Urtheil wurde gefällt, aber der Mörder war entkommen. Er trat in den Dienst des Hochmeisters von Preußen. Wolffs Leiche wurde in der St. Georgenkirche (Glaucha) zu Halle vor dem Altare beigesetzt.

(Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Otto Roquette's 70. Geburtstag. Heute feiert Otto Roquette seinen siebzigsten Geburtstag, und wenn an diesem Tage nur alle Diejenigen seiner gedenken, denen „Waldmeisters Brautfahrt" jemals Freude bereitet hat, so ist die Gemeinde der Theilnehmenden gewiß nicht klein; hat doch dieses erste und beliebteste Werk des Dichters selbst schon vor mehr als zehn Jahren das Jubiläum seiner 50. Auflage begangen! Am 19. April 1824 wurde Otto Roquette zu Kratoschin, in der Provinz Posen geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Frankfurt a. O. absolvirt hatte, bezog er die Universität Heidelberg und später die von Berlin und Halle, wo er sich dem Studium der Philosophie und germanischen Philologie widmete. Im Jahre 1854 ward ihm die Lehrstelle für Literatur und deutsche Sprache am Blochmann'schen Institut in Dresden übertragen; er gab sie nach drei Jahren wieder auf, um sich in Berlin niederzulassen. Hier war er vorübergehend im Jahre 1862 als Professor der Geschichte an der Kriegsakademie thätig. Im Jahre 1869 verließ Roquette Berlin, um die ihm übertragene Professur für deutsche Geschichte und Literatur am Polytechnikum zu Darmstadt zu übernehmen; seitdem lebt der Dichter dort. Otto Roquette darf auf ein reiches und gediehliches Tagewerk zurückblicken. In der Jugend dem heitern Genre der lyrischen Epik seine Thätigkeit widmend, ging er später zu ernsteren Aufgaben über, dramatischen Dichtungen und tiefsinnigen Erzählungen. Von allen Gaben seiner Kunst jedoch hat keine so schnell und unbestritten die Herzen des Volkes erobert, wie sein Erstlingswerk vom Jahre 1851: „Waldmeisters Brautfahrt." Heiter und fröhlich, gleich den Ufern des Rheines, die er besingt, schlägt dieses Lied die Töne der Freude gar bestrickend und schmeichelnd an. In diesem Erfolg hat der Dichter gar manchmal einen Stachel gefühlt, weil er mit all seinen späteren Bestrebungen darüber nicht hinausgelangte; allein der heitere Sang seiner Jugend ist nun einmal mit seinem Namen unterrnbar verbunden. Die Geschichte seines Lebens hat Roquette selbst erzählt und erst unlängst als Buch herausgegeben. Wir nehmen an dem Feste Otto Roquettes aufrichtigen Antheil und wünschen dem trefflichen Poeten und wackern Manne einen frohen und gesegneten Lebensabend.

Die Schauerromane und der Kolportagehandel. Im Oktober vorigen Jahres wurde ein 17jähriges Mädchen Abends im Familienkreise irrsinnig, weil ihr das soeben beendete Lesen zweier Kolportageromane völlig Kopf und Verstand verrückt hatte. Vor der Hamburger Strafkammer wurde kürzlich gegen den 18jährigen Mörder Bejehr verhandelt; welcher eine schreckliche That an einem 12jährigen Mädchen verübt hatte. Die Aussagen seiner früheren Kollegen und das Urtheil der Aerzte bestätigten, daß durch die Lesewuth, mit welcher er Schund- und Schauerromane begierig verschlang, seine Phantasie erhitzt und seine Begierden irregeführt worden seien. Von 240 Gefangenen, die in Berlin in einer Woche eingeliefert wurden, haben 36 erklärt, daß sie durch schlechte Lektüre verdorben seien. — Von solchen Schauerromanen wurde das elende Machwerk „Der Scharfrichter von Berlin" in 250 000 Exemplaren abgesetzt. Dieser Roman, wie alle seines gleichen, auf Wollust und Grausamkeit aufgebaut, zählte 130 Hefte und kostete 13 Mark. Im Ganzen wurden also dafür 3¼ Millionen Mark bezahlt. Nicht wenige Beispiele von so unerhörter Volksbeunruhigung und Vollsvergiftung lassen sich anführen. Da giebt es Räuberromane, wie „Georg Petermann, der Zigeunerhauptmann", „Der bayerische Hiesel", „Der rothe Heinz", welche Mord und Totschlag verherrlichen, und Ehebruchsromane, welche das Laster in der schlüpfrigsten Gestalt predigen. Man wird fragen: Ist denn das Volk wirklich so sittenlos geworden, daß es mit Wohlgefallen Millionen solcher Hefte verschlingt, und duldet denn der Staat, daß Mord und Ehebruch angepriesen werden? Aber hier zeigt sich die berechnende Schlauheit der Verleger und Verfasser dieser Schauerromane. Die Romane kleiden sich in das Gewand der Sittlichkeit. Etwas Unsittliches direkt anzupreisen, hüten sie sich. Das würde doch zu viele Leser vor den Kopf stoßen und sie vom Kaufen der Hefte abhalten, da würde auch der Staat nicht ruhig zusehen. Aber Mord und Todtschlag wird verherrlicht unter dem Schein, als ob für eine gute Sache eingetreten würde, das Unsittliche wird ausgeschmückt und breitgetreten, grobsinnliche und lüsterne Vorgänge werden geschildert — schließlich siegt aber doch die Tugend. So werden die Sinne gekitzelt, die Phantasie krankhaft erregt und die wildeste Leidenschaft entfesselt, aller Sinn für das Höhere und Edle wird erstickt, und insbesondere werden die reinen und keuschen Herzen jugendlicher Leser vergiftet. —

Man will nun versuchen, durch die Gesetzgebung diesem elenden Treiben ein Ende zu machen. Bisher waren von der Kolportage ausgeschlossen: „Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke, insofern sie in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind, oder welche mittels Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden." Nach dem Antrag Groeber u. Gen., welcher im Reichstag zur Berathung kommen soll, sollen fortan zu den von der Kolportage ausgeschlossenen Druckschriften auch solche gehören, „welche in Lieferungen erscheinen, sofern nicht die Zahl der Lieferungen des Werks und dessen Gesammtpreis auf jeder einzelnen Lieferung an einer in die Augen fallenden Stelle verzeichnet ist." Ob durch diesen Antrag erreicht wird, die Schauerroman-Litteratur zu verdrängen, ist ja fraglich. Jedenfalls wird das erreicht, daß das Volk nicht sein sauer verdientes Geld für solchen Schund opfert wie z. B. „den Scharfrichter von Berlin." Wenn auf den ersten Lieferungen dieses Romans gestanden hätte, daß 130 Lieferungen erscheinen würden, und daß der Gesammtpreis 13 Mk. betrüge, dann würden sich wohl viele gehütet haben, auf einen derartigen Roman zu abonniren. Jetzt hingegen, wo ihnen vom Händler mit großer Zungenfertigkeit vorgeschwatzt wird, daß es ja nur 10 Pfg. auf die Woche mache, und wo sie meinen, daß sich die Lieferungen doch nicht ins Endlose ausdehnen werden, wird bald auf den Schund abonnirt. Hat man aber erst angefangen zu lesen, dann wird auch Alles durchgelesen. Schließt doch jede Lieferung möglichst spannend, so daß die Fortsetzung mit Sehnsucht erwartet wird. — Der Kolportagehandel braucht unter der Annahme obigen Antrags nicht zu leiden. Auch ist die Kolportage in unserer Zeit schwer zu entbehren. Sie hat zwar viele Sünden auf dem Gewissen, aber sie hat auch ein ansehnliches Stück Kulturarbeit verrichtet, indem sie neben Schauerromanen auch andere Schriften verbreitet hat, die zur Bildung des Volkes beitragen. Auch wird ein von Reichswegen einzusetzender Ausschuß von Schriftstellern, Buchhändlern und Verwaltungsbeamten gefordert, welcher über die Zulassung von Schauerromanen und ähnlichen Erzeugnissen zu entscheiden hätte und auf diese Weise dem Kolportagehandel allen offenbar schädlichen Lesestoff entziehen könnte. Das wirksamste Mittel aber gegen die sog. Hintertreppenlitteratur ist, daß die Leute darüber aufgeklärt werden, wie verderblich derartige Romane wirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0002

Frankreich. Das „Journal des Debats" schließt seinen Leitartikel über die ägyptische Ministerkrise wie folgt: „Die Lage ist jetzt vollkommen klar und der Augenblick ist gekommen, wo es von Wichtigkeit ist, daß Niemand sich einer Täuschung hingebe. Es existirt eine englische Intrigue, welche darauf ausgeht, den Khedive zu entthronen. Dafür giebt es so zahlreiche Anzeichen, daß ein Zweifel nicht zulässig ist. Wenn diese Intrigue, die schon eine greifbare Gestalt angenommen hat, sich in thatsächlichen Drohungen äußert, so mag Europa thun, was es will. Gar nichts, wenn dies ihm paßt. Das aber wollen wir hoffen, daß Frankreich sich diesmal nicht gegen sich selber vergehen wird. Es wird nicht wieder in die gleichen Fehler wie vor zwölf Jahren verfallen. Es wird sein Interesse, sein Recht, seine Pflicht begreifen. Die Pforte wird ihrerseits dasselbe thun. Früher oder später wird sich die ägyptische Frage in ihrem ganzen Umfange von neuem stellen; aber es thäte uns nicht Leid, wenn die erwünschte Gelegenheit dazu durch die Schuld, die Unklugheit und das herausfordernde Benehmen Englands herbeigeführt würde."

Spanien. Ein Artikel des „Liberal" ruft großes Aufsehen hervor. Es wird darin aus Melilla berichtet, daß die Kabylen sich sehr feindlich zeigen, und die Regierung aufgefordert, rechtzeitig geeignete Maßregeln zu treffen.

Türkei. In der letzten Zeit hat das Räuberunwesen in Macedonien dermaßen überhand genommen, daß auch das Ausland von diesen Vorfällen Notiz nehmen und die betreffenden Regierungen zum Schutze ihrer Unterthanen Vorstellungen bei der Pforte erheben sollten. Nachdem erst vor wenigen Monaten zwei englische Matrosen im Weichbilde der Stadt Salonichi überfallen und einer derselben am Platze getödtet worden, hat vor Kurzem zwei italienische Arbeiter dasselbe Schicksal ereilt. Vorige Woche wurde nun eine Arbeiterbaracke bei Kilendir an der im Bau begriffenen Bahnstrecke Salonichi-Dedeagh Nachts von Albanesen überfallen und vollständig ausgeraubt. Von den Insassen, welche sich zur Vertheidigung ihrer Habe zur Wehr setzten, wurden 5 italienische Arbeiter erschossen; und ein Subunternehmer, ein österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger, buchstäblich zerhackt. Tags darauf wurde der Cleve der Station Mitrovitza, ein junger Grieche im Alter von 20 Jahren, in der Nähe des Stationsgebäudes erschossen und die Bajonetten durchbohrt todt aufgefunden. Während der Ueberfall bei Kilendir von Albanesen ausgeführt wurde und die Regierung auch bereits alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um der Räuber habhaft zu werden, deuten in Betreff des Vorfalls bei Mitrovitza verschiedene Anzeichen darauf hin, daß er von Soldaten ausgeführt worden ist. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Regierung jedesmal nach einem solchen Ueberfall Truppen in die betreffenden Gebiete zur Verfolgung der Räuber absendet, aber solche Ueberfälle werden immer wieder vorkommen, so lange nicht einer stark Militärkordon das wilde Albanesenvolk in seinen Bergen zurückhält. Es wäre hierzu allerdings eine ganz bedeutende Truppenmacht nöthig, aber nur auf diese Weise könnte den Greueln wirksam Einhalt gethan werden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

—ϕ **Halle a. S.** Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher verlor in ihrer Fachsektion für Chemie wieder ein Mitglied durch den Tod. Am 15. April starb in Genf Johann Carl Gliffard de Marignac, Professor der Chemie an der dortigen Universität. Er war am 24. April 1817 zu Genf geboren und gehörte der Akademie seit 1887 als Mitglied an. Er hat seit 1841 ununterbrochen in seiner Vaterstadt gewirkt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— **Aus der Provinz Sachsen,** 18. April. (Schon bei Berathung der Wegeordnung für Sachsen) war in dem Landtage die Nothwendigkeit betont worden, die Unterhaltung der sogenannten Interessentenwege, d. h. derjenigen Wege, welche zwar nicht dem öffentlichen Verkehre dienen, aber für eine Mehrheit von Grundbesitzern den Zugang zu ihren Grundstücken vermitteln, besser als bisher sicherzustellen. Wo solche Interessentenwege die Folgeeinrichtung einer Gemeinheitstheilung oder Verkoppelung sind, ist zwar die Möglichkeit gegeben, sie kommunaler Aufsicht zu unterstellen. Aber abgesehen davon, daß die kommunale Aufsicht an Wirksamkeit hinter der Fürsorge der Wegepolizeibehörde zurücksteht, giebt es zahlreiche Interessentenwege, für welche auch nicht einmal die kommunale Aufsicht eintreten kann. Deshalb ist schon bei jenem Anlasse und sodann wiederholt bei den Verhandlungen mit den Provinzial-Landtagen über die weitere Durchführung der Neuregelung des Wegerechts aus den betreffenden Körperschaften ein entsprechendes Eingreifen der Gesetzgebung angeregt worden. Die demzufolge zwischen den betheiligten Ressorts eingeleiteten Erörterungen haben ergeben, daß die Frage noch nicht ohne Weiteres spruchreif ist, vielmehr zunächst noch Ermittelungen über die thatsächlichen Verhältnisse zu veranstalten sind, um eine für die Beschlußfassung ausreichende thatsächliche Unterlage zu gewinnen. Die bezüglichen Erhebungen sind demzufolge zunächst eingeleitet.

— **Aus dem Regierungsbezirk Merseburg,** 18. April. (Städtetag.) Am 8. Mai d. Js. versammeln sich die sämmtlichen Bürgermeister des Regierungsbezirks im Rathhause zu Merseburg zum Zwecke wichtiger Besprechungen. In erster Linie soll über die Ausführung des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 berathen werden. Sodann sollen zum Gegenstande der Besprechung gemacht werden: die Reliktenversorgung der Kommunalbeamten, die Beitragsleistung der Feuerversicherungsgesellschaften zu den Feuerlöschkosten und die Gehälter der Elementarschullehrer. Schließlich sollen Mittheilungen aus der Praxis von allgemeinem Interesse folgen. Die Versammlung ist von verschiedenen Seiten angeregt und vom Oberbürgermeister Kraatz zu Naumburg einberufen worden.

-e **Düben,** 18. April. (Reformationsjubiläum.) Im Laufe dieses Jahres sind 375 Jahre verflossen, seit die Reformation in unserm Städtchen eingeführt worden. Der große Reformator Dr. M. Luther selbst war es, der im Jahre 1519 nach hier kam, um das helle Licht des unverfälschten Evangeliums aufzupflanzen, und seine ergreifende Predigt bekehrte die meisten der Einwohner zu der neuen Lehre.

+ **Querfurt,** 18. April. (Saatenstand. — Baumblüthe. — Maul- und Klauen-Seuche.) Die reichlichen Niederschläge in den letzten Tagen haben unsern Feldern und Gärten ein schönes, frisches Aussehen gegeben. Winter- und Sommersaaten zeigen das saftigste Grün und sind jetzt schon so weit entwickelt, wie dies andere Jahre kaum Mitte Mai der Fall ist. Auch die Kleefelder, die Wiesen und die jungen Rapsfelder haben sich nach dem Regen recht erholt. Wenn die warme Witterung anhält, wird der Raps bald zur Blüthe gelangen. Die Frühjahrsbestellung ist hier als beendet anzusehen. Einige Landwirthe haben nur noch mit Kartoffellegen zu thun. Theilweise sind schon die Zuckerrüben aufgegangen. — Die Jagd scheint diesen Herbst ergiebig zu werden, da man viel Hasen und Rebhühner auf den Feldern antrifft. — Frühsortige Birnen- und Pflaumen-Bäume prangen im schönsten Blüthenschmucke. Die Kirschbäume stehen meist schon in voller Blüthe. — Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich auch in unsere Umgebung. Nach amtlicher Bekanntmachung ist dieselbe unter den Rindviehbeständen der Landwirthe W. Friedrich und August Bohndorf in Barnstedt, Theodor Trömel in Göhritz und Otto Seume in Obhausen-Petri ausgebrochen.

— **Magdeburg,** 18. April. (Vom Staatsarchiv.) Wie die „M. Ztg." aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, wird die Hoffnung der Stadt Magdeburg, daß für das Staatsarchiv bereits in nächster Zeit ein Neubau in Angriff genommen würde, wie man nach den Erklärungen des Herrn Direktors der Staatsarchive erwarten durfte, nicht in Erfüllung gehen. Die beschränkte Finanzlage gestattet nicht, die dazu erforderlichen Gelder zur Verfügung zu stellen.

— **Bad Schmiedeberg,** 18. April. (Feuer.) In der Nacht zu gestern ist die in der Wittenberger Vorstadt belegene, Herrn Köther gehörige „Aumühle" ein Raub der Flammen geworden. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Feuer-Sozietät, die Mobilien bei der Gothaer Bank versichert. Man vermuthet Brandstiftung.

— **Halberstadt,** 18. April. (Gegen die Zulassung der Jesuiten.) Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes erläßt folgenden Aufruf: „Mitbürger! Eine, wenngleich geringe Majorität des deutschen Reichstages hat beschlossen, daß die Jesuiten ihr verhängnißvolles Werk unter uns wieder beginnen dürfen. Wir protestiren gegen die Rückkehr des allem Frieden so gefährlichen Jesuitenordens und fordern unsere evangelischen Mitbürger auf, mit uns an den Bundesrath eine Petition zu richten, er möge dem undeutschen Beschluß des deutschen Reichstages niemals seine Zustimmung geben."

— **Neuhaldensleben,** 16. April. (In der letzten Kreistagssitzung) wurde der Etat des Kreises Neuhaldensleben durchberathen und genehmigt. Dieser Etat hält sich, der „M. Z." zufolge in Einnahme und Ausgabe mit 354 349 *M.* das Gleichgewicht. Da an der Kreis-Chausseeunterhaltung 10 000 *M.* im Vorjahre gespart und die Einnahmen aus den landwirthschaftlichen Zöllen sich bedeutend höher gestellt hatten, konnte, trotzdem die Provinzialsteuern von 34 000 auf 50 000 *M.* gestiegen sind, ein Bestand von 100 000 *M.* in den Etat vorgetragen werden. Die Einnahmen aus landwirthschaftlichen Zöllen sind wieder auf 60 000 *M.* vorveranschlagt. Die durch Steuerzuschläge aufzubringende Summe ist auf 127 618,22 *M.* festgesetzt; zu deren Deckung ist die Erhebung eines Zuschlages von 24 Proz., wie im Vorjahre, in Aussicht genommen. Der Chausseebauverwaltung sind allein 218 260 *M.* zugewiesen, wovon 46 107 *M.* zu Prämienzwecken, 150 000 *M.* zur Unterhaltung, und der Rest zu Gehaltszahlungen u. s. w. Verwendung findet. Zu Unterstützungen für das hiesige Gymnasium und verschiedene Heil-, Rettungs- und Verpflegungs-Anstalten 2c. sind 23 637 *M.* ausgesetzt. Die Kosten der Kreis- und Amtsverwaltung betragen 12 635 *M.* — Die Kreissparkasse verrechnete an Einlagen am Ende des Jahres 1892: 3 694 268 *M.*, am Ende des Jahres 1893: 3 894 324 *M.*, also ein Mehr von 200 056 *M.* Die Kasse führte einen Gewinn von 17 885 *M.* ab. Aus dem Geschäftsberichte des Kreisausschusses ist noch zu entnehmen, daß das Veranlagungs-Soll der direkten Staatssteuern im Kreise 592 650 *M.* betrug. Die land- und forstwirthschaftliche Unfallversicherung umfaßt 6500 Betriebe. An Unfallentschädigungen sind 12 050 *M.* bezahlt. Die Alters- und Invaliditätsversicherung gewährte seit Erlaß des Gesetzes im Kreise 369 Alters- und 70 Invalidenrenten.

+ **Weißensee i. Th.,** 18. April. (Einen reizenden Nachtwächter) scheint unser Städtchen zu besitzen. In der Nacht vom 11. zum 12. März cr. wurde bei dem Rentier und Stadtverordneten P. hier ein größerer Geldbetrag mittelst Einbruchs gestohlen. Jetzt ist der Nachtwächter M. von hier gefänglich eingezogen worden, weil er dringend verdächtig ist, den Diebstahl begangen zu haben.

— **Braunschweig,** 18. April. (Kalibohrungen.) Der „M. Ztg." wird geschrieben: Man wird sich erinnern, daß in den letzten Landtagsverhandlungen kurz vor Einbringung des Kalimonopolgesetzentwurfs die interessante Thatsache bekannt wurde, daß die braunschweigische Regierung, zukünftigen staatlichen Kalibergbau planend, bei Ferxheim und bei Watenstedt in aller Stille auf Kali habe bohren lassen und daß sie auch bei Ferxheim etwa 700 Meter unter der Erdoberfläche kundig geworden sei. Erwähnt sei hierbei, daß die dazu nöthigen Bohrmaschinen und Arbeiter von der königl. Bohrinspektion Schönebeck gestellt worden waren. Trotz der Reichhaltigkeit des gefundenen Lagers, das eine Mächtigkeit von 20 Metern hat — Thiederhall besitzt deren nur 15 — erschien es im Hinblick auf die große Tiefe und in Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse rathsam, sich weiter ostwärts mit neuen Bohrungen zu wenden. Nördlich des Dorfes Watenstedt, in einer kleinen Thalmulde, wurde Ende Herbst v. J. ein Borloch niedergebracht und zwar wie jetzt zu ersehen, mit einem ganz außerordentlichen Erfolge. Nachdem die Diamantbohrer eine Menge von Schichten, zuerst Dammerde, dann Lehm, rothen Thon, rothen und blauen Buntsandstein, Gyps, Buntsandstein mit Anhydritgestein, junges Salz (86 Meter Stärke), abermals Anhydrit, rothen Salzthon mit Salz gemischt, durchbrochen, stieß man in Tiefe von 430 Metern auf das gesuchte Kali, das von vorzüglichster Beschaffenheit war. In Tiefe von 515 Metern von einer nur 1½ Meter starken Anhydritschicht durchzogen, erstreckt sich das Kali bis 586 Meter Tiefe. Man hat also ein ganz kolossales Lager entdeckt. Dazu kommt, daß unterhalb jenes Lagers die geologischen Formationen wie oben sich wiederholen und daß man begründete Ursache hat anzunehmen, daß man demnächst auf das von Ferxheim ausgehende große Kalilager stoßen wird. Bisher sind die Bohrungen 670 Meter tief gediehen; sie befinden sich im Buntsandstein, der wahrscheinlich auch bald durchbrochen sein wird. In Anbetracht der ungemein günstigen geologischen Verhältnisse bei Watenstedt kann es möglich sein, daß dort schon in zwei Jahren der Bergbaubetrieb auf Kali in Angriff genommen werden kann. Die ferneren Bohrungen auf Kali werden wohl am Fuß der Asse, bei Mönche-Vahlberg vor sich gehen. Im Herzogthum Braunschweig sind bisher als Bergwerkseigenthum verliehen 6 Felder an die Aktiengesellschaft Thiederhall, 9 Felder dem Kalisyndikat, 2 Felder der Aktiengesellschaft für Tiefbohrungen in Goslar, 3 Felder Herrn Emil Sauer in Dresden und 1 Feld dem Direktor Junghans in Oschersleben. Jedes der Felder umfaßt beinahe 2 Millionen Quadratmeter. Im Lande Braunschweig scheinen sonach noch unermeßliche Schätze von Kali zu lagern.

W **Eisenach,** 18. April. (Kaiserbesuch.) Nach den nunmehr bestimmt vorliegenden Dispositionen trifft der Kaiser schon am nächsten Freitag von Koburg aus, mittels Extrazuges kommend, auf dem Bahnhofe in Wasungen ein, übernachtet in seinem Salonwagen und begiebt sich in aller Frühe zur Auerhahnbahn in das Revier links von der Werra. Nach der Rückkunft von der Jagd fährt der Kaiser nach Eisenach, kommt aber am Abend wieder nach Wasungen zurück zu einem zweiten Jagdausflug am Sonntag früh in das Gebiet rechts von der Werra, in die sogenannte Körnebach. Von dort aus begiebt sich der Kaiser vorausichtlich zum Besuch des Grafen Görz auf Schlitz. Wieder in Eisenach noch in Wasungen finden irgendwelche Empfangsfeierlichkeiten statt.

— **Altenburg,** 18. April. (Danksagung.) Prinz Ernst erläßt im „Amtsblatt" folgende Danksagung: „Die Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche mir nach meinem Unglücksfall und während meines Krankenlagers in so reichem Maße zu Theil geworden sind, haben mich von Herzen erfreut und dazu beigetragen, mir diese schwere Zeit zu erleichtern. Da mit Gottes Hilfe meine Genesung in gewünschter Weise fortschreitet, und ich auch nach meiner Wiederherstellung nicht jedem Einzelnen werde danken können, so drängt es mich, auf diesem Wege für die mir bethätigten freundlichen Gesinnungen meinen wärmsten Dank auszusprechen."

≃ **Eisenberg,** 18. April. (Hoher Besuch.) Herzog Ernst v. Altenburg und sein Gast, der Herzog Georg von Oldenburg, nebst Gefolge sind auf hiesigem Schlosse zu einem mehrtägigen Aufenthalte behufs Abhaltung von Jagden eingetroffen.

— **Gotha,** 18. April. (Auszeichnungen.) Viele Beamte in den Herzogthümern Koburg und Gotha sind, wie die „M. Z." mittheilt, neuerdings mit Ordensauszeichnungen bedacht worden. So wurde u. A. der Staatsrath Edmund von Wittken, der Chef der Koburger Ministerialabtheilung, zum „Geheimen Staatsrath" ernannt. Der Bibliothekar an der Schloßbibliothek hierselbst, Dr. phil. Heinrich Georges, wurde „Professor". Der Ministerialrath Meßmer in Koburg erhielt das Comthurkreuz 2. Klasse, der neuernannte Staatsrath Schmidt hierselbst wurde mit dem Ritterkreuz 1. Klasse dekorirt.

Predigt-Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag, den 20. April, Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, Superint. D. Förster.

Zu St. Georgen: Freitag, den 20. April, Abends 8 Uhr Bibelstunde, Hilfspred. Hecker.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom **18. April 1894.**

Eheschließungen: Der Gärtner Otto Schumann, Mansfelderstraße 47 und Louise Wolff, Mansfelderstraße 46.

Aufgeboten: Der Privatmann Max Gradeband, Dryanderstraße 20 und Dorothee Hammer, Berlinerstraße 31. Der Schlosser Franz Bode, Kirchthor 26 und Hulda Tänzer, Brunnergasse 4. Der Gefangen-Aufseher Gustav Sprössel, Kl. Steinstraße 7 und Emma Krümmel, Gr. Mühlingen. Der Kaufmann Martin Börner, Geiststraße 21 und Klara Biedermann, Henriettenstraße 32. Der Barbier Friedrich Borowski, Zuhernitz und Auguste Erdmann, Glebitzsch.

Geboren: Dem Handarbeiter Franz Bielig, Kl. Sandberg 20, ein Sohn, Franz August Karl. Dem Handarbeiter Friedrich Gippert, ein Sohn, Friedrich Otto, Entbindungs-Institut. Dem Feuerwehrmann Wilhelm Hanf, Wilhelmstraße 40, ein Sohn, Otto Paul. Dem Fleischermeister Jakob Rosengarten, Gr. Brauhausstraße 31, ein Sohn, Theodor. Dem Polizei-Sergeant Albert Franz, Wolfstraße 3, ein Sohn, Leopold Hermann Arno. Dem Lehrer Hermann Freye, Zwingerstraße 30, eine Tochter, Hedwig Marie Martha. Dem Pferdehändler Karl Kytzig, Charlottenstraße 18, ein Sohn, Friedrich Wilhelm Karl. Dem Schlosser Theodor Kampradt, Streiberstraße 17, ein Sohn, Kurt Willy Walther.

Berichtigung vom 17. April 1894. Dem Handelsmann Albert Bode, Taubenstraße 15, ein Sohn, Richard.

Gestorben: Der Maurer Wilhelm Erlecke, 70 Jahre, Schülershof 6. Des Schmied Gottlieb Eberling Sohn Richard, 5 Monate, Schmiedstraße 35. 2 unehel. Söhne, todtgeb.

Fremdenliste.

Hotel „Zur Stadt Hamburg". Student B. Schröder aus Wesselburen. Geh.-Rath Siemens und Frau aus Clausthal. Gutsbesitzer Franz Hagemann aus Belleben. Kaufleute: Max Bommitt, S. Moer, Fritz Schlesinger und Sterbeck, sämmtlich aus Berlin, Rd. Haas jun. aus Köln a. Rh., Em. Becker aus Barmen, L. Hirschfeld aus Leipzig, Aug. Weyer aus Köln a. Rh., H. Unckenbold aus Hahn-Minden, Cammerer aus Stuttgart, Albert Szamotolski aus Köln a. Rh., Georg Denicke aus Plauen i. Vogtl., Ferd. Müller aus Hamburg, Hans Fröhlig aus Plauen i. Vogtl.

Hotel „Goldene Kugel." Goldschmidt aus Hamburg. Pfarrer Eckardt aus Alfsoven. Direktoren: Henschel aus Magdeburg und H. Schütz aus Aiflesben. Dr. Holzheimer aus Frankfurt. Berthe, stud. med. aus Görlitz. Kaufleute: Weide aus Hanau, Bomers aus Bremen, Licht aus Magdeburg, Garschagen aus Köln, Wallach aus Frankfurt, Ringinger aus Ottensschwell, Meyer aus Greiz, Hofheimer aus München, Dingfelder und Treumann, beide aus Augsburg.

Continental-Hotel, C. Leistner. Hafendirektor Rößler aus Aken. Inspektor Schoenemeyer aus Magdeburg. Künstler: Gitt de Dio und E. Jacobsen, beide aus Mainz. Kaufleute: Glimbern, Flügge und Wolff, sämmtlich aus Berlin, Mittenzwei aus Mittweida, Stave und Viktor, beide aus Hamburg, Weinhold und Leinhardt, beide aus Dresden, Bucky aus Altenburg, Premner aus Stuttgart, Heinrich aus Elberfeld, Schreinert aus Cassel, Günther aus Neuhausen, Lohmann aus Döbeln.

Verlag der Hallschen Zeitung m. b. H.

Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurt Hertell, für Volkswirthschaft, Feuilleton und Allgemeines Dr. Paul Rachö, für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Dr. Walther Gebensleben, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion vor 9—12 Vormittags

Städtische Kommissionen.

Baukommission.

Sitzung

am Freitag, den 20. April cr., Nachm. 5 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Genzmer.

Tagesordnung:

1. Bauliche Veränderungen 2c. der Peißnitz-Restauration. 2. Genehmigung eines Abkommens wegen Landaustausch und Bewilligung der Kosten eines Fußweges vom Bühlergerwege bis zur Saalebrücke. 3. Pflasterung an der Ecke der Schiller- und Ackerstraße.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen erlöste ein sanfter Tod im Alter von 84 Jahren meinen guten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwieger- und Großvater, den [12118

Privatmann Wilhelm Brose.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 3 Uhr statt.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Tochter **Margot** im Alter von 8 Jahren. [12114

Landsberg, den 18. April 1894.

Ed. Rummel u. Frau.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der [12106

Rentier Ferdinand Schulze

im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Henriette Schulze geb. Römer und Kinder.

Glebitzsch, den 18. April 1894.

Sommer-

Waschkleiderstoffe

empfiehlt [12136

in grossen Sortimenten

H. C. Weddy-Pönicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0003

Nur 8 Tage

Meßmusterverkauf
von
Majoliken
zu Originalfabrikpreisen.

Diese im vorigen Jahre von mir eingeführte Einrichtung, Meßmusterläger zu kaufen und dann zu [12090
Originalfabrikpreisen
abzugeben, hat bei meiner werthen Kundschaft den größten Anklang gefunden, indem ich dadurch Luxusartikel zu einem außerordentlich billigen Preise bringe.

Louis Böker,
Leipzigerstraße 12.
Bitte Schaufenster zu beachten.

Neumarkt-Fischhalle,
Geiststraße 33. Fernsprecher 683.
Heute extra frisch eingetroffen:

Schellfisch	à Pfd.	15--20	Pf.,
Seelachs	„ „	35	Pf.,
Eiskarpfen	„ „	70	„ [12135
Eishecht	„ „	60	„
Kabeljau	„ „	20	„

lebende Hechte, Karpfen, neue **Malta-Kartoffeln u. Matjes-Heringe.**

Waffen!
Alte Gewehre, Pistolen, Säbel, Dolche 2c. 2c. sucht zu kaufen und zahlt hohe Preise dafür 12122
C. Hübenthal,
Büchsenmacher,
Leipzigerstr. 86, Ecke d. Gr. Brauhausstr.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier gegen Blutarmuth und Schwäche.
Längere Zeit hindurch litt ich an Blutarmuth; alle dagegen angewendeten Mittel hatten keinen Erfolg. Da begann ich mit dem Genuß Ihres Malzextract-Bieres und konstatire nunmehr mit Freuden, daß ich, nach dreimonatlichem Gebrauch, wieder zu Kräften gekommen, mich wie neu geboren fühle. Frau **Agnes Luckfiel** in Berlin, Straßburgerstr. 18.
Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Halle a/S. bei Helmbold & Co. [12093

Hôtel, Restaurant u. Garten-Lokal
Gr. Ulrichstr. Nr. 37. **Z. gold. Schiffchen** Fernsprecher Nr. 649.
Hermann Heller
Gut ausgestattete Zimmer — solide Preise. —
Grosses Restaurant, verbunden mit Saal und Nebenzimmern, Mittagstisch von 12½—2 Uhr, im Abonnement 1 Mark, auch Mittagskarte extra.
Gewählte, der Saison entsprechende Speisenkarte.
Weine nur von besten Firmen.
Biere: Münchner Löwenbräu — Libotschauer — Böhmisch — Tinzer Lagerbier — Grätzer Bier — Gloria-Weissbier und Döllnitzer Gose.
Der Garten ist eröffnet!
Derselbe bietet in Verbindung mit den geräumigen zugfreien Kolonnaden angenehmen Aufenthalt. [12121

Camphor
in bester Qualität als Schutz gegen Motten billigst. [12096
Georg Zeising.

Amerikanische [12128
Harmoniums
im Preise von 225, 325 und 530 Mark in **eleganter Ausstattung** empfiehlt
H. Lüders, Mittelstraße 9, Ecke Schulstr.

Naphthalin
in bester Qualität als Mottenschutz für Pelz und sonstige Winterkleider empfiehlt [12094
Georg Zeising.

Herrengarderoben
nach Maaß [12134
werden unter Leitung einiger tüchtiger Zuschneider, unter Garantie besten Sitzes,
zu wie bekannt billigsten Preisen
bei größter Auswahl der modernsten Stoffe, prompt ausgeführt.
G. Assmann, Herrengarderoben-Handlung.
Markt 15 u. 16, neben der Hirschapotheke.

Verlegte meine Wohnung in das Nachbarhaus, Bergstr. 7 I., Eingang Kleine Ulrichstrasse.
Sprechstunden: 9—10 Uhr, 3—4 Uhr. [12118
Dr. med. Conradin Hertzberg j.
pract. Arzt, Chirurg, Geburtshelfer.

Königl. zahnärztliche Klinik
Domplatz 1, täglich 2 Uhr.
Unentgeltliche Behandlung v. Zahn- und Mundkrankheiten. **Prof. Hollaender.**

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund u Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Linoleum — Rixdorf.
Bevorzugtes Fabrikat bei den grössten Lieferungen.
Warmhaltend — Elastisch — Dauerhaft.
Prachtvolle Parkett- und Teppich-Muster für [11967
Zimmerbeläge, Läufer, Teppiche.
Alleinige Vertreter:
Arnold & Troitzsch,
Gr. Steinstrasse 9.
Kostenanschläge gratis. Muster portofrei.
Linoleum-Reste und Partie-Linoleum zu billigsten Preisen stets auf Lager.

Ca. 5000 □ Mtr. am Lager. *Bezug in Waggonladungen.*

Neue Sing-Ak. **Freitag 6** Uhr Volksschule. **„Schöpfung."** [12097
Meld. neuer Mitglied. bei **Voretzsch,** Wilhelmstr. 33.

Schützengilde zu Giebichenstein.
Zur Feier unseres **46jährigen Stiftungsfestes** findet [12123
Sonntag, den 22. und Montag, den 23. April
ein großes **Preis- u. Prämien-Schießen** auf unserm Schießhaus **„Zum Fuchs"** am **Galgenberge** statt, wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Der „Jagdklub Bernburg"
veranstaltet **am 1. Mai d. Js.,** von 10 Uhr Vormittags ab, im **Böse'schen Garten („Hôtel Saupe")** zu **Bernburg** eine
Schau kurzhaariger deutscher Vorstehhunde,
zu welcher das im Besitze der Mitglieder befindliche Material, sowie auch solches von Nichtmitgliedern zugelassen ist. Die bezüglichen **Anmeldungen** sind **bis zum 20. April cr.** beim Vorstande zu bewirken, und sind die Thiere am Tage der Schau um **9½ Uhr Vormittags** pünktlich zur Stelle zu bringen.
Vereinsmitglieder zahlen weder **Stand-** noch **Eintrittsgeld,** wogegen für **Nichtmitglieder** Ersteres auf **1 Mark,** Letzteres auf **50 Pfg.** festgesetzt ist. 12092] **Der Vorstand.**

Zu einem hochinteressanten **Vortrage** des Herrn
Missionar Kollecker aus Canton
(China) am **Freitag Abend 8 Uhr** im **oberen Saale des „Reichshof", Alte Promenade 6** (ehemals „Café David") werden alle Missionsfreunde herzlich geladen. **Zutritt frei.** [12115
Halle a. S., den 19. April 1894.
Superintendent D. Förster. Pastor D. Hoffmann.
Diakonus Richter. Oberprediger Saran. Oberdiakonus Wächtler.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 19. April bleibt das Stadttheater geschlossen.

Freitag, den 20. April 1894.
Anfang 7¼ Uhr.
Sondervorstellung
zum Vortheil für den Theater-Pensionsfonds.
Siegfried.
Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.
1. Akt.
Personen:
Siegfried . . . . . Fr. Caliga.
Mime . . . . . W. Wirk.
Wanderer . . . . . H. Bachmann.
Schauplatz der Handlung: Eine Felsenhöhle im Walde.
Nach dem 1. Akt „Siegfried" 10 Min. Pause.
Hierauf:
Neu einstudirt:
Die Versucherin.
Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.
Personen:
Hermann Kraft, Fabrikant . . G. Köhler.
Agnes, dessen Frau . . F. Wagner.
Herr von Seeberg, Rittmeister . . . . . F. Rinald.
Constance von Leuthen A. Rinald-Pauli.
Carl, Diener bei Kraft . A. Schumacher.
Das Stück spielt in der Villa des Fabrikanten Kraft, in einer großen Stadt.
Zeit: Gegenwart.
Nach „Die Versucherin" 15 Minuten Pause.
Sodann:
Grosses Concert
mit verstärktem Orchester
unter Mitwirkung
des Stadttheater-Orchesters, der Kapelle des Königl. Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 und Elsa Breuer, Auguste Caliga-Ihle, Hedwig Gilsa als Gast und Rudolf Armbrecht.
1. **Richard Wagner:** Vorspiel „Parsifal".
2. **Mozart:** Duett aus „Figaros Hochzeit". **Auguste Caliga Ihlé. Elsa Breuer.**
3. **Beethoven:** Leonoren-Ouverture.
4. a) **Marschner:** „Weit, weit aus ferner Zeit".
   b) **Schumann:** „Wohl auf noch getrunken". **Rudolf Armbrecht.**
5. **E. Hildach:** „Das Kraut der Vergessenheit". **M. Stange:** „Die Bekehrte". **C. Bohm:** „Was i hab". **Elsa Breuer.**
6. a) **Bellini:** Arie aus „Die Nachtwandlerin".
   b) **Proch:** „Variationen". **Hedwig Gilsa.**
7. **R. Wagner:** „Isoldes Liebestod". **Auguste Caliga-Ihlé.**
8. **Liszt:** „Ungarische Rhapsodie". Nr. 1) An **Hans v. Bülow.**
Dirigent: **Kapellmeister Reich.**
Klavierbegleitung: **Kapellmeister Bäcker.**
Der Flügel ist von Julius Blüthner, hier.
Ende nach 10 Uhr.
Schluß des Spielabschnitts.

---

2 Originalfässer
Astrachaner Caviar
in vorzüglicher, neuer Frühjahrswaare empfing
Julius Bethge. [12068

Am **1. Mai d. J.** beginnt wieder der
Malunterricht.
Frau Emma Ortloff, Henriettenstr. 1.

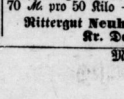
E. Walther's Nachfl.,
Moritzwinger 1, Steinweg 26,
empfehlen ihr großes Lager in
Farben, Firniss, Lack, Pinseln, Leim etc. [12101
zu billigsten Preisen.

Wintergarten-Theater.
Artist. Dir. Arth. Fraenkel.
Vollständig neuer Spielplan.
Das reichhaltigste Programm dieser Saison.
Der beste Equilibrist u. Jongleur der Gegenwart **Henry Taylor.**
Die urkomische Pantomime **„Fatalitäten in der Küche."**
Das Modell Adonis.
Rionde und Runge, Parodisten.
Geschwister Roger, Duettistinnen.
Louise Lenor, Kostüm-Soubrette.
Avello-Troupe,
Produktion auf den Ketten.
Alfonso-Troupe,
Pantomimisten.
Großer Lachterfolg des urkomischen
Messer Feldo
mit komischen Schlagern.
Anfang 8 Uhr. [11290

Feine Damen-Costume
fertigt zu soliden Preisen [12098
Martha Ludwig,
Albrechtstraße 41.

150000 Mark
sind in einzelnen Posten von 10, 15, 20 und 30 Tausend Mark auf **I. mündelsichere Hypothek zu 4 Proz.** am 1. Juli **auszuleihen** durch [12020
Curt Elze, Königl. Notar.

Leberthran
(beste Marke).
Adler-Apotheke, Geiststraße 15.
H. Dunkel.



Morg. Freitag Abend f. frische hausschlachtene Wurst
bei **Gust. Friedrich,** Bärgasse.

Schuppen-Karpfen-Satz,
50% billiger als voriges Jahr — 60 bis 70 M. pro 50 Kilo — abzugeben [11877
Rittergut Neuhaus-Panpitzsch, Kr. Delitzsch.

Fußboden-Oelfarbe Pfd. 40 Pfg. b. **G. Zeising, Kleinschm.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Hallescheu Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 182 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 19. April 1894.

Zum Jubiläum der Universität Halle.

XI.

—g. Im Jahre 1749 wurde der Minister von Danckelmann zum Oberkurator sämmtlicher preußischer Universitäten ernannt, welcher dieses Amtes bis 1763, also gerade während der für Halle besonders schweren Zeit des siebenjährigen Krieges waltete. Sein Nachfolger wurde der Justizminister Freiherr von Fürst und Kupferberg. — Das Kanzleramt ging 1743 bei Ludewigs Tode auf den Philosophen Chr. von Wolff über, welcher ja schon als Vizekanzler zurückberufen war; nach seinem Abscheiden 1754 ruhte diese Würde, bis sie unter König Friedrich Wilhelm III. 1786 dem Kammerdirektor von Hoffmann mit erweiterter Amtsbefugniß verliehen wurde.

Die Censurfreiheit, welche die Universität für ihre Schriften vorbehaltlich der von ihr selbst innerhalb der Fakultäten geübten Aufsicht besaß, erlitt in dieser Zeit einige Anfechtungen. Vor Allem wurde angeordnet, daß Schriften, welche in die Polizei einschlugen oder die königliche Gerechtsame berührten, nicht ohne Erlaubniß des auswärtigen Amts gedruckt werden dürften. Desgegen wurde ein anderer Erlaß, nach welchem in königlichen Landen nichts ohne vorgängige Billigung der Akademie der Wissenschaften in Berlin gedruckt werden sollte, bald wieder aufgehoben. Daß alle in Halle erscheinenden Schriften zuvor der Universität zur Censur vorzulegen seien, ist wiederholt angeordnet, früher unter Androhung von Gefängnißstrafe, später einer Geldbuße bis zu 200 Dukaten.

Wiederholt wurde über die unzulässige Vermehrung der Universitätsfreimeister Klage geführt. Nach einem zwischen der Universität und dem Stadtrath geschlossenen Vertrage im Jahre 1740 verblieben der Universität als Freimeister sämmtliche Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder, Antiquare, Kupferstecher, je zwei Schneider, Schuster, Schlächter, Bäcker, ein Tischler, Koch, Uhrmacher, Perückenstecher, Goldschmied, ferner je nach eigener Wahl die Exerzitien-, Fecht- und Tanzmeister, die Lauteninsten, Maler, Barbiere, ein Apotheker, eine Hebamme, wogegen ihr die Annahme eines Juden untersagt wurde. Man sieht, der Kreis der Gewerbetreibenden, welche sich der akademischen Vorrechte namentlich betreffs der Steuer und der Gerichtsbarkeit erfreuen durften, war ziemlich weit gezogen, so daß die Stadt allen Grund zur Klage, die Universität zur Zufriedenheit hatte.

Sehr reich war dieser Zeitraum an der Festsetzung allgemeiner Ordnungen, welche theils die äußere Einrichtung der Universität, theils den Fleiß der Professoren und Wdas erhalten der Studenten zu regeln unternahmen. So wurden die Professoren ermahnt, fleißig und über nützliche Gegenstände sowohl öffentlich als privatim zu lesen, über Wahl und Stunde der Vorlesungen sich untereinander zu verständigen, möglichst häufige Disputationen mit möglichst geringen Kosten zu veranstalten und hierüber dem Oberkuratorium genaue Anzeige zu erstatten. Außer den kirchlichen Festen wurden ihnen nur die Tage der Leipziger Messe, also etwa zweimal drei Wochen im Jahre, als Ferien zugestanden. Die Spruchsachen sollten zur Abstellung bisheriger Klagen über Saumseligkeit binnen vier Wochen nach Eingang erledigt, die akademischen Gerichtstage zweimal wöchentlich abgehalten werden. Jede laute Verspottung oder Mißachtung eines Amtsgenossen wurde bei Verlust einer Monatsbesoldung oder gar der Amtsentheben verboten. Die Studenten, namentlich die unbemittelten, sollten vorkommenden Falls nicht mit Geldbuße, sondern mit Haft oder mit Verweisung bestraft, alle Ehrenlöhnisse der Studenten als nichtig erklärt werden. Jeder neu ankommende Student hatte sich innerhalb 14 Tagen einschreiben zu lassen, Aufwiegler waren sofort mit Schimpf zu verweisen, liederliche oder faule durch die akademischen Strafen zu bessern oder zu entfernen. Wer einem Studenten über fünf Thaler baar lieh, sollte nicht nur des Amtsehens verlustig gehen, sondern auch sonstige Strafe von dem akademischen Officium zu gewärtigen haben; Haus- und Tischwirthe durften ihre Forderungen auf ein Vierteljahr anstehen lassen. Den Studenten wurde die Beschäftigung mit der Musik unter der Bedingung freigestellt, daß sie sich hierbei alles Lärmens enthielten. Den Wein- und Gastwirthen wurde bei harter Strafe geboten, ihre Gaststuben um 11 Uhr Abends zu schließen.

Sehr wichtig und umfassend war das Reglement vom 10. Jan. 1855, welches theils die früheren Bestimmungen wiederholte und verschärfte, theils neue auch für die äußere Ordnung hinzufügte. Von den letzteren ist erwähnenswerth die Festsetzung einer bestimmten Zahl der ordentlichen Professoren, welche durch die häufigen Klagen der Universität selbst über die unnütze Vermehrung der Professuren veranlaßt war; hiernach wurde das akademische Konzil auf 13 Professoren beschränkt, von denen vier der juristischen, je drei den übrigen Fakultäten angehörten. Diese Bestimmung läßt deutlich erkennen, in welcher Fakultät man damals noch die Blüthe und Stärke der Universität suchte. Daneben wurden jeder Fakultät noch zwei Ordinarien, jedoch ohne Gehalt und Stimmrecht, gestattet. Bei Androhung einer Geldbuße von 20 Thalern wurde befohlen, jede Vorlesung innerhalb eines Halbjahrs und zwar ohne schließliche Vermehrung der Stundenzahl zum Abschluß zu bringen. Andere Erlasse beschäftigten sich mit der rechtzeitigen Bezahlung der Vorlesungsgelder; die rückständigen Honorare sollten sofort ohne förmliche Klage beigetrieben, von jedem Universitätslehrer aber spätestens vier Wochen nach dem Schluß der Vorlesungen ein Verzeichniß der Restanten bei Vermeidung einer Geldstrafe von vier Thalern für jeden übergangenen Fall eingereicht werden. Daß diese etwaigen Strafgelder zur Hälfte der Universitätskasse, zur anderen dem Angeber zufallen sollten, macht die Bestimmung nicht schöner, ist aber ein Zeugniß für die Anschauung der regierenden Behörde über die Mittel, durch welche man die Ordnung auf der Universität selbst zu Gunsten der Professoren sichern zu müssen glaubte.

Den Studenten galt die gedruckte Vorschrift vom 9. Mai 1750, „wie die Studenten auf königlichen Universitäten sich betragen und verhalten sollten"; sie bezweckt hauptsächlich die Förderung der akademischen Zucht. Den bürgerlichen Studenten wurde das Degentragen verboten; nach neun Uhr Abends sollten sie sich in der Regel nicht mehr auf der Straße, noch in den Wein-, Bier- oder Kaffeehäusern antreffen lassen, doch durften sie in Begleitung ihres Hofmeisters auch nach neun Uhr sich in honetter Gesellschaft aufhalten. Die von dem akademischen Gericht verhängten Strafen sollten die Studenten von vornehmer Herkunft mit Geld, die anderen mit dem Karzer büßen; Relegationen seien aber nie mit Geld abzukaufen. Das Glücksspiel wurde streng untersagt. Den Offizieren und der Garnison wurde ein anständiges Benehmen gegen die Studenten zur Pflicht gemacht; dasselbe Gebot galt auch umgekehrter Weise. Gezemende Vergnügungen seien zu erlauben. Es mag dahingestellt sein, wie treu diese Vorschriften befolgt wurden; in einem Punkte hatten sie sogar eine weitergehende Wirkung. Seitdem den Bürgerlichen das Tragen des Degens versagt war, kam es überhaupt auf den Universitäten in Abgang. Bemerkenswerth ist aber der Unterschied, welchen die Staatsbehörde noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen adlichen und bürgerlichen Studenten machte.

Ob und auf wie lange den studirenden Landeskindern gerade der Besuch der Halleschen Hochschule vorgeschrieben war, darüber schwanken die Bestimmungen.

Die regelmäßigen Einnahmen, welche die Universität zur Besoldung ihrer Professoren und Beamten, sowie zum Unterhalt der Reitbahn aus den Steuerkassen des Herzogthums Magdeburg bezog, beliefen sich 1730 auf rund 6700 Thaler und wurden 1732 um 300 Thaler erhöht. Bei diesen Gesammtbeträge des eigentlichen Universitätsetats von 7000 Thalern verblieb es trotz aller Eingaben der akademischen Behörden und selbst aller Mahnungen der im Auftrage des Königs entsendeten Revisoren während unsres ganzen Zeitraums. Wie diese Summe im Einzelnen vereinnahmt und verausgabt wurde, ergiebt sich aus dem Etat für 1767—68, aus ihm erhellt aber zugleich, daß hieraus nicht der volle Betrag aller Gehalte bestritten wurde, daß vielmehr für einzelne, besonders angesehene Professoren zeitweilig die erforderlichen Mittel aus anderen Kassen flüssig gemacht wurden. Zu den obengenannten statusmäßigen Einnahmen traten ferner hinzu die Pacht des Wein- und Bierkellers und der akademischen Garküche, die Strafgelder und die Einschreibegebühren. Die jährliche Höhe dieser Gelder ist auf 1100—1200 Thlr. zu taxiren. Dazu kamen dann für die einzelnen Fakultäten noch die Gebühren für die Promotionen, welche bei den Theologen und Philosophen jener Zeit gering, bei den anderen Fakultäten aber ziemlich erheblich waren. Auch für die sonstigen Disputationen, welche nicht zum Erwerb eines akademischen Grades, sondern zur Uebung und zum Beweise des Fleißes öffentlich gehalten wurden, erhielt nunmehr der leitende Professor, welcher für den ehrenvollen Verlauf des Redekampfes und besonders für die besprochene Abhandlung verantwortlich war, von dem Respondenten einen baaren Beweis seiner Erkenntlichkeit. Welcher Betrag hierfür üblich war, läßt sich nicht sagen. Auch die Ausübung der akademischen Gerichtsbarkeit, welche sich über alle Angehörigen der Universität, einschließlich der Freimeister, also auch über die gegen diese angebrachten Klagen erstreckte, brachte nicht unbedeutende Einnahmen. Hinsichtlich ihrer Gerichtspflege stand übrigens die Universität unter der Aufsicht des Justizministers. Für die Mediziner erwuchsen außerdem aus den von ihnen erforderten Gutachten, die zum Theil forensischer Natur waren, für die Juristen aus den im Spruchkollegium geprüften Rechtsfällen recht ansehnliche Einnahmen. Der seit 1694 der Universität zugestandene Wein- und Bierkeller sollte ursprünglich dem Magistrat gegen eine jährlich zu vereinbarende Pacht überlassen und das Pachtgeld unter die Professoren vertheilt werden. Diese Bedingung scheint aber nicht erfüllt, vielmehr eine freie Verpachtung an ihre Stelle getreten zu sein. Durch zwei Erlasse von 1694 und 1697 war allen Professoren und Universitätsbeamten, welche Häuser kauften, ohne in ihnen ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben, Freiheit von der Ablegung des Bürgereides, von Wachen, Einquartirung und anderen bürgerlichen Lasten zugesagt; auch von der Entrichtung des Kaufschosses, welchen sonst jeder Einwohner beim Erwerb eines Hauses in der Höhe von 3 % des Kaufpreises zur Tilgung der städtischen Schulden zu zahlen hatte, wurden sie entbunden. Durch das Servisreglement von 1752 wurde dies werthvolle Vorrecht, welches allerdings mit der zunehmenden Zahl der Professoren für die Stadt drückend zu werden drohte, auf 20 ordentliche, 4 außerordentliche und die wichtigsten akademischen Beamten beschränkt. — Zur Gründung einer Wittwenkasse für die Universität wurde 1756 insofern ein Anfang gemacht, als mehrere Professoren zu diesem Zwecke sich zur Zahlung eines Eintrittsgeldes und eines jährlichen Beitrags vereinigten. Schon vorher hatte es indeß nicht gänzlich an der Fürsorge für bedürftige Hinterbliebene der Universitäts-Angehörigen gefehlt: der große Mediziner Friedrich Hoffmann hatte zu diesem Zweck der Universität 1743 eintausend Thaler vermacht.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Staatsregierung sich 1735 erbot, der Universität ein Kapital zu überlassen, welches sie selbst verwalten und zur Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse einschließlich der Gehaltszahlungen verwenden, womit sie aber auch Seitens des Staats ein für allemal abgefunden sein sollte. Die Universität hätte hiermit als Körperschaft unzweifelhaft eine große Selbstständigkeit gewonnen; sie lehnte indeß das Anerbieten aus Scheu vor der Schwierigkeit der Verwaltung flugweise ab.

Hallesche Lokalnachrichten vom 19. April.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— Aus dem Bureau des Stadttheaters. Die morgige Schlußvorstellung zum Vortheil der Stadttheater-Pensionskasse verspricht ein außerordentliches günstiges Resultat zu erzielen, zumal bereits verschiedene Theaterfreunde nach dem Vorbilde anderer großer Städte nennenswerthe Geschenke und Ueberzahlungen ihrer Plätze der Kasse haben zu Gute kommen lassen. Da der zweite Theil der Vorstellung, das „große Concert", auch seitens der Orchestermitglieder auf der Bühne gepflegt wird, so ist nach dem Lustspiel wegen der scenischen Vorbereitungen eine größere Pause nothwendig. Die Vorstellung findet bei festlich erleuchtetem Hause statt. — Gestern Mittag fand auf der Bühne des Stadttheaters eine Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder statt, gelegentlich welcher die nunmehr fertig gestellten Statuten der Stadttheater-Pensionskasse einstimmig angenommen wurden.

— Beschlagnahmtes Fleisch. Einem Fleischer G. aus Wörmlitz wurde auf dem Wochenmarkte ein Rinder-Kammstück von 40 Pfd. beschlagnahmt, was derselbe von einem Fleischer B. aus Kröllwitz gekauft, aber die Schlachthaus-Controlle nicht passirt hatte.

— Angeschwemmte Leiche. An der „Jägerbrücke" wurde gestern Abend die Leiche eines jungen Mannes auf der Saale gezogen, die als die des Oekonomie-Handwerkers M. aus Magdeburg recognoscirt worden ist. M. war zu den Osterfeiertagen hierher beurlaubt, kehrte aber, wie er in einem hinterlassenen Zettel kundgiebt, aus Unlust zum Soldatenleben nicht nach seiner Garnison zurück, sondern entleibte sich. Er wird bereits seit dem 4. April vermißt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Gotha**, 18. April. (In der Adresse des gemeinschaftlichen Landtags) an den Herzog heißt es: „In Uebereinstimmung mit Eurer königl. Hoheit erwarten wir, daß durch die erfolgte Verstärkung der Wehrkraft des Reiches der Gemeinschaft der Herzogthümer eine Erhöhung des Aufwandes nicht erwachsen, daß vielmehr das Reich auch das gesteigerte Bedürfniß aus den ihm zustehenden Einnahmequellen selbstständig befriedigen werde. Unter dem Druck widriger Verhältnisse, deren Beseitigung nicht in unserer Macht steht, sehen wir die Landwirthschaft, einen der wichtigsten Erwerbszweige des Landes, mit schwerer Bedrängniß kämpfen. Eure königl. Hoheit sind der Unterstützung der Sonderlandtage für alle Maßnahmen sicher, die sich im Rahmen des Gesammtwohles zur Milderung des Nothstandes und zur wirksamen Hilfe in Fällen außerordentlichen Einzelbedürfnisses darbieten. „Eure königl. Hoheit sind entschlossen, die auf die engere Verbindung beider Landestheile, die Ausdehnung des Kreises der gemeinschaftlichen Angelegenheiten und die Vereinfachung der Verwaltung gerichteten Bestrebungen Höchstihres Vorgängers an der Regierung aufzunehmen und fortzusetzen. Sollten in dieser Absicht Vorlagen an uns ergehen, so werden sie zeigen, auf welchen Gebieten der Staatsverwaltung nach der Auffassung der hohen Regierung die auf Gesetz und geschichtlichem Herkommen beruhende, zum Theil auch in wirthschaftlicher Eigenart begründete Selbstständigkeit der Herzogthümer einer Beschränkung fähig ist, die den Interessen beider Landestheile gleichmäßig entspricht, oder wo sie von den Einrichtungen des Reiches gebieterisch gefordert wird. Unter diesen Gesichtspunkten gedenken wir die Vorlagen, wenn sie kommen, einer sorgsamen Prüfung zu unterziehen und hierbei, wie in allen unseren Entschließungen, gemäß der Voraussetzung Eurer königl. Hoheit, jener patriotischen Gesinnung zu folgen, die das allgemeine Wohl und zumal das Interesse des Reiches dem Sondervortheil, wo er jenem widerspricht, überall voranstellt."

+ **Gotha**, 18. April. (Einen grimmigen Löwen) besitzt die Menagerie des Herrn Kreibe, die sich gegenwärtig hierselbst aufhält. Als dieser Tage die Löwin in seinen Käfig eingelassen wurde, sprang er wüthend auf sie zu und zerbiß ihr den Hals, sodaß sie in wenigen Augenblicken verendete.

T. **Ehrenruf**, 18. April. (Die diamantene Hochzeit) beging in dem benachbarten Gossel der Maurermeister Siebold mit seiner Gattin. Der rüstige Jubilar, an dessen Ehrentage sich 8 Kinder, 34 Enkel und 11 Urenkel betheiligten, steht im 86. Lebensjahre.

— **Salzungen**, 18. April. (Diamant-Hochzeit.) Der Rittergutsbesitzer Sauer in Rosa feierte gestern mit seiner Gemahlin die diamantene Hochzeit.

— **Chemnitz**, 18. April. (Großfeuer.) Gestern Nacht 12 Uhr brannte in Lugau das Dampfsägewerk von F. G. Acker nieder. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die Post, welche nebst einigen anderen Gebäuden in Gefahr war, ebenso die Wohngebäude des Fabrikbesitzers zu retten, doch fielen dem Großfeuer sämmtliche Vorräthe zum Opfer.

— **Dresden**, 18. April. (Militär und Sozialdemokratie.) Irrthümlichen Meldungen gegenüber stellen die „Dr. Nachr." fest, daß im Interesse der militärischen Disziplin seitens des Ministeriums des Innern eine Verordnung an die Verwaltungsbehörden ergangen, in der gesagt wird, daß es nothwendig sei, den Militärbehörden die in einem militärischen Verhältniß befindlichen Personen oder Rekruten, welche sich an der sozialdemokratischen Agitation betheiligen, dergleichen Versammlungen besuchen, sozialdemokratische Zeitschriften lesen und verbreiten u. s. w., zur Anzeige zu bringen. Das sächsische Kriegsministerium ist bei seinem Antrage auf Erlaß dieser Verordnung davon ausgegangen, daß seitens der sozialdemokratischen Führerschaft das Bestreben, ihre Ideen in die Armee zu tragen, durchaus nicht geläugnet wird und daß es daher im Interesse der militärischen Disziplin liegt, die Stellungnahme der Militärpersonen zur Sozialdemokratie kennen zu lernen. Es ist aus der vorgenannten Verordnung an die Verwaltungsbehörden jedoch in keiner Weise ein Geheimniß gemacht worden; im Gegentheil ist seitens des Ministeriums die Bemerkung beigefügt worden, daß diese Verordnung möglichst wenig diskret zu behandeln sei.

— **Dresden**, 18. April. (Mysteriöse Geschichte.) Von Mund zu Mund ging gestern in Stadt Wehlen eine ganz seltsame Geschichte, welche unwillkürlich an den Kolportage-Roman erinnert, deren Begebenheiten dann aber thatsächlich sofort Veranlassung gaben, daß sich die Organe der Kriminalpolizei zur Einleitung der umfassendsten Untersuchung veranlaßt sahen. Im Mittelpunkt der sensationellen Ereignisse steht eine 22jährige sehr vornehm gekleidete Dame aus Berlin, welche vorgestern Nachmittag durch den Rathener Fischermeister Böhme im nahezu leblosen Zustande aus dem Elbstrom gezogen wurde, nachdem vorher wiederholt klägliche Hilferufe zu hören gewesen waren. Der genannte Cretter sorgte im Verein mit anderen Personen alsbald für die geeignete Unterbringung der Bedauernswerthen, welche alsdann heute nach genossener umsichtiger Pflege soweit war, daß zu einer Vernehmung hinsichtlich des Geschehenen vorgeschritten werden konnte. Wie nun ein Korrespondent des „Wehlener Anzeiger" hierüber in Erfahrung brachte, erzählte die Dame von Nachstellungen infolge ihres Vermögens, sowie von einem Herrn, der sich ihr in Dresden genähert, als sie dortselbst bei einem Bankhause ihr Vermögen erheben wollte. Die Erzählung, die in ihren einzelnen Theilen manches Mystische an sich hat, klang hierauf dahin aus, daß der Dame auf einer Wanderung am Elbufer zu Rathen, wohin man sie bestellt, wahrscheinlich ein betäubendes Mittel beigebracht und sie alsdann nach vorausgegangener Beraubung in die Elbe gestürzt habe. Es sind bereits Kriminalbeamte aus Berlin und Dresden eingetroffen, alle Anstrengungen gemacht werden, um in diese Affäre, die zur Stunde noch sehr dunkel ist, das erforderliche Licht zu bringen. Die hervorgerufene Aufregung ist, wie sich denken läßt, eine ganz gewaltige, und bereitwilligst leihen alle hiesigen Bewohner ihre Assistenz bei den Nachforschungen ꝛc. Vorläufig geht jedoch Alles noch sehr durcheinander, so daß vor Allem konstatirt werden muß, ob die Hauptangaben der in Frage kommenden, in ihrem Aeußeren einen eleganten Eindruck machenden Frauensperson faktisch einen thatsächlichen Hintergrund haben und dieselben nicht als Phantasie-Ergüsse gekennzeichnet werden müssen.

Vermischtes.

Der Ehrensäbel, den Kaiser Wilhelm dem kommandirender General in Wien, Frhr. v. Schönfeld, zum Geschenk gemacht hat, ist von hohem künstlerischem und waffentechnischem Werth. Die Klinge des Säbels ist von feinstem Rosendamas, reich mit militärischen Emblemen in Gold tauschirt und zeigt die in gleicher Weise in Gold eingelegten Inschriften. Auf einer Seite lautet dieselbe: „Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen, dem k. und k. Feldzeugmeister Anton Frhrn. v. Schönfeld"; auf der anderen Seite: „Zur Erinnerung an persönliche Dienstleistung und an die Manöver bei Güns 1893." Gefäß, Kappe, Zwinge, Schluß und Bänder sind reich mit Gold, theils matt, theils glänzend, eingelegt. Das Gefäß zeigt im ersten (oberen) Buge den österreichischen Adler, im zweiten das Wappen Baron Schönfeld's. Die Griffkappe enthält den deutschen Reichsadler, sowie das Monogramm und die Krone, der Knauf das Halbreliefbild Kaiser Wilhelm's in feinstem Golde. Der Säbel liegt in einer innen mit rothem Peluche und Atlas ausgeschlagenen Kassette aus Ebenholz und trägt diese den deutschen Reichsadler, sowie den stylisirten und bekrönten Namenszug Kaiser Wilhelm's.

Sesam, öffne Dich! Die „Kleine Presse" erzählt folgende heitere Geschichte: Wenn Einer eine Reise thut, so kann er was er zählen! Auch der Prinz eines benachbarten süddeutschen Staates, der vor einigen Tagen von Frankfurt aus mit dem Nachtschnellzug nach München fahren wollte. Der Prinz hatte sich den Hofwagen einstellen lassen und war mit Gemahlin pünktlich zum Abgang des Zuges auf dem Perron erschienen, begleitet von seinem Gefolge und allen Denjenigen, deren Aufgabe es ist, bei solch' feierlicher Gelegenheit einem Fürsten das Geleite zu geben. Das erste Signal zur Abfahrt war bereits erklungen, die Thür des Hofwagens sollte dienstbeflissen aufgerissen werden, — aber, Schicksals Tücke! Die boshafte Wagenthüre gab entschieden die Weigerung kund, sich öffnen zu lassen. Man rüttelte, man schüttelte, man bohrte am Schlosse — umsonst! Die Thüre ging nicht auf. Der Prinz wartete erst ganz geduldig, die liebenswürdige Prinzessin lächelte sogar über den kleinen Aufenthalt, das Gefolge ward unruhig und half den Bahnbeamten bei ihren Bemühungen, die Passagiere des Schnellzuges lehnten sich aus den Fenstern und gestatteten sich gute Rathschläge zu ertheilen. Die Zeit für Abgang des Zuges war schon längst überschritten und der Prinz begann nach und nach stark ungeduldig zu werden. Ein Schlosser wurde nun schleunigst herbeigeholt; er bot seine ganze Kunst auf — Alles umsonst! — Was war da weiter zu thun? Der Abgang des Zuges konnte nicht länger hinausgeschoben werden und die Fürstlichkeiten sahen sich genöthigt, in einem Coupé erster Klasse Platz zu suchen. Als sich das Dampfroß in Bewegung gesetzt hatte, wurde sofort nach den beiden nächsten Stationen depeschirt, damit dort die Bemühungen zum Oeffnen des Wagens mit erneuten Kräften fortgesetzt werden könnten. Auf der ersten Station erwiesen sie sich als erfolglos, aber auf der zweiten sollte endlich eine, allerdings völlig unerwartete Aufklärung der mysteriösen Begebenheit eintreten. Als man auch dort mit Leibeskräften an der Thüre rüttelte und sie aufzubrechen versuchte, öffnete sie sich auf einmal ganz sachte und geräuschlos von selbst und in ihrem Rahmen erschien mit dick ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0005

schlatenem Gesichte ein Mann, der höchlichst erstaunt den Ruhestörern entgegentrat. „Was gibt dann hier vor", frug er harmlos, „und was mechst Du denn for en Spektakel?" fuhr er den Schlosser an, der ganz entsetzt vor der unerwarteten Erscheinung zurückgetreten war. „Waßst be denn nit, daß deß en königlicher Hofvage is, Du Olwel!" Aber die ruhige Sicherheit des armen Teufels sollte sich rasch verlieren. Wie ein Ungewitter regneten die Fragen und Vorwürfe auf ihn ein und die anwesenden Beamten, welche die Sache natürlich sehr ernst nahmen, verlangten Auskunft über sein empörendes Benehmen. Wie sollte er diese aber geben können? Wußte er doch selbst am wenigsten, wie Alles zusammenhing. Er hatte in Frankfurt noch eine Kleinigkeit in dem Wagen ordnen sollen und damit kein Unbeteiligter eindringe, von Innen den schweren Riegel vorgeschoben. Was dann weiter geschehen war, erschien ihm selbst wie räthselhaft. Nur so viel wurde ihm klar, erstens: daß die heiße Witterung der letzten Tage äußerst befruchtend auf den Durst gewirkt haben mußte und zweitens, daß der Schlaf des Gerechten, namentlich wenn er sich Etliche gegönnt hat, manchmal von einer unglaublichen Festigkeit sein kann. Der Prinz sorgte dafür, daß dem armen Teufel keine weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Vorfall erwuchsen, der Schlosser aber, den unser Held einen „Olwel" genannt hat, soll wegen dieses, ihm zwar nicht recht verständlichen — bekanntlich gibt es nur in Frankfurt a. M. „Olwel" — aber jedenfalls eine schwere Beleidigung einschließenden Wortes eine Privatklage angestrengt haben.

Blutige Unruhen sind in den Vereinigten Staaten gegenwärtig an der Tagesordnung. Noch haben sich die Wogen der Empörung in Süd-Karolina nicht gelegt, noch haben die Gräber die 25 Opfer, welche dieser Streit gefordert, sich kaum geschlossen, so wird bereits aus den Kohlenbezirken Pennsylvaniens gemeldet, daß ausständische Cokesbrenner daselbst eine wahre Schreckensherrschaft führen und ihrer blinden Wuth bereits zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Aus Furcht vor den Ausständischen, deren Zahl schnell auf 8- bis 10 000 Mann anschwoll, stellten sämmtliche Cokeswerke bei Connellsville ihre Thätigkeit ein, da die in den Werken noch Arbeitenden durch jene gewaltsam vertrieben wurden. Die Ausständischen, nach einer Meldung der „Köln. Z." aus Washington, zumeist Ungarn, Böhmen und Polen, prügelten mehrere Arbeiter, die sie in den Werken antrafen, zu Tode, an welchen barbarischen Schandthaten die mit Schürhaken, Knütteln und Revolvern bewaffneten Weiber mehrfach theilnahmen. Besonders schrecklich war die Ermordung des Dörmaschinisten Paddock auf den Werken der Frick Cokesgesellschaft. Als er den Ausständischen in die Hände fiel, wurde er förmlich gesteinigt; schließlich jagte man ihm noch eine Kugel durch den Kopf, schleifte die Leiche auf den Dachboden der Fabrik und stürzte sie von dort aus einer Höhe von vierzig Fuß auf die unten brennenden Cokesöfen hinab. Aehnliche Grausamkeiten wurden an anderen Orten verübt. Am 3. April hatten die mit Dynamit und Waffen reichlich versehenen Aufrührer ein Bivouak zwischen Connellsville und Scottsville bezogen. Den aufgebotenen Beamten des Sheriffs, die durch Freiwillige ansehnliche Verstärkung erfuhren, gelang es, den Hauptführer zu verhaften. Unter dem Schutze dieser Bewaffneten haben mehrere der bedrohten Werke am 5. und 6. April den Betrieb wieder aufgenommen; ob es aber nicht doch noch zu weiteren blutigen Auftritten kommen wird, muß abgewartet werden.

Eine halbe Stadt zerstört. Bei dem gestrigen Brande in Neu-Sandee sind 133 Häuser, nahezu zwei Drittel der Stadt, eingeäschert worden. Die brennenden Holzstücke flogen infolge des heftigen Windes bis zu einem drei Kilometer entfernten Vorwerke, welches total abgebrannt ist. Der entstandene Schaden wird auf mehr als 1/4 Million Gulden geschätzt. Die Rettungsarbeiten nahmen die äußerste Mühe in Anspruch, bei denselben kamen viele Verwundungen vor. Unter den Trümmern fand man zwei verkohlte Leichen auf, man vermuthet aber, daß noch mehr Menschenleben zu Grunde gegangen sind. Viele Familien haben nur das nackte Leben gerettet.

Wir treten wieder in das Zeichen der Touristen-Abstürze! Der erste derselben — leider nach verhältnißmäßig kurzer Pause — wird aus Wien berichtet: Beim Abstieg vom Rauhenstein stürzte ein junger Mann über die Felsen ab und wurde schwer verletzt in das Badener Allgemeine Krankenhaus gebracht. Wie festgestellt werden konnte, ist der Verunglückte der 15jährige Kellnerjunge Josef Grabner aus Wien, welcher im dortigen Restaurant „Spatenbräu" bedienstet ist. Derselbe stürzte, entweder infolge eines Fehltrittes oder, was wahrscheinlicher ist, beim Verlassen des Weges und Erklettern eines Felsens, fast 20 Meter tief ab und blieb mit blutüberströmtem Kopfe und gebrochenem Arme bewußtlos liegen.

Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Ein circa 22jähriges Mädchen warf sich einige hundert Schritt von der Station Schmöckwitz entfernt, plötzlich vor den nach Grünberg abgehenden Zug auf die Schienen, und zwar derart, daß dem Mädchen von den Rädern der Kopf direkt vom Rumpf getrennt wurde. Die Leiche hat man nach dem Schmöckwitzer Spritzenhaus geschafft. Die Unglückliche soll sich schon zwei Tage vor der That in Schmöckwitz aufgehalten haben und in einer dortigen Gastwirthschaft erklärt haben, daß sie eine unglückliche Zuneigung zu einem verheiratheten Manne habe, und daß sie sich deshalb das Leben nehmen wolle. Irgend welche Papiere, die über die Persönlichkeit der Selbstmörderin Aufschluß geben könnten, wurden nicht vorgefunden.

Ein Riese, kein sogenannter Talmi-Riese, der auf hohen Hackenstiefeln einherschreitet, sondern ein wirklicher Riese ist es, den gegenwärtig die Stadt Wien in ihren Mauern beherbergt. Der Mann, ein ehemaliger Gastwirth Namens Wilmos aus Maria-Theresiopel, hat eine Höhe von nicht weniger als 7 Fuß 2 Zoll, so daß ein Mann von mittlerer Größe neben ihm wie ein Zwerg aussieht und bequem unter seinem ausgestreckten Arm stehen kann. Der Riese hat auch eine seiner Körpergröße entsprechende Stärke; seine Brustweite mißt 164 Centimeter, der Cylinder, den er trägt, ist der kolossalste, der wohl je gefertigt wurde, und seine Hände haben eine derartige Größe; daß keine der bisher normirten Handschuhnummern für ihn paßt. Entsprechend seiner Riesengröße entwickelt der Mann auch einen Riesenappetit; er verzehrt täglich mindestens drei Kilo zumeist rohes Fleisch nebst anderem Zubehör und vertilgt dazu circa zehn bis zwölf Liter Wein täglich. An Körperstärke kann er es mit jedem Athlethen aufnehmen, da er mit einer Hand sieben Centner zu heben vermag. Wilmos steht in einem Alter von 31 Jahren und ist der Sohn eines Regimentsarztes zu Freienwalde in Schlesien. Er ist verheirathet, hat vier Kinder, von denen drei von normaler Größe sind, während ein Töchterchen allem Anscheine nach sich zu einem Riesenfräulein ausbilden will.

Seltenes Glück. Glück? Was ist Das? Jeder wird eine Antwort darauf haben, und Allen wird es ein fernes Ersehntes sein, an dem ihre ganze Seele hängt. Man kennt die schönen Verse Lenau's:

O Menschenherz, was ist Dein Glück?
Ein räthselhaft geborener
Und, kaum begrüßt, verlorener,
Unwiederholter Augenblick.

Eine minder poetische Definition des Glücksbegriffes geben sodann die Neuesten Nachrichten. Das Münchener Blatt, das den lokalen Vorgängen in der bayrischen Hauptstadt mit löblichem Eifer sein Hauptaugenmerk zuwendet, berichtet unter der Aufschrift: „Seltenes Glück" über folgende aufregende Begebenheit: Am Samstag hatte ein Herr beim Schafkopfspiel das seltene Glück, alle acht Matadore zu bekommen, nachdem er vorher einen Solotout gespielt hatte. Gewiß eine große Seltenheit!"

Ein geheimnißvoller Vorgang in Nord-Behar (Bengalen) giebt den dortigen Behörden viel zu denken. In mehreren Bezirken daselbst fand man eines Tages alle Mongobäume mit einem Gemisch aus Schlamm und den Haaren irgend eines Thieres beschmiert. Weder die Urheber noch die Bedeutung dieser Manipulation konnten bis jetzt entdeckt werden. Das Landvolk erzählt sich, der ganz besonders heilige Tempel zu Janakpur in Nepaul sei vom Erdboden verschlungen worden, und der Schlamm stamme aus einem Pfuhl, welcher an der früheren Stätte des Tempels sich gebildet habe. Die Behörden argwohnen in dem Vorgang, wenn es nicht um eine Reklame der Brahmanen für den vorhin erwähnten Tempel sich handelt, irgend ein mit der Kuhschutz-Bewegung in Verbindung stehendes geheimes Zeichen. Jedenfalls liegt wieder ein Beispiel jener plötzlichen, geheimnißvollen Erregungen der unteren Klassen Indiens vor, welche, unheimlich in ihrer Mälselhaftigkeit, oft eine ungeahnte verderbliche Kraft entfalten; Nord-Behar ist seit einiger Zeit überhaupt ein unruhiger Bezirk, und jetzt vollends ist Alles voll wilder, beunruhigender Gerüchte. Unter diesen Umständen hat das an sich unbedeutende Ereigniß die Behörden zu stark vermehrter Wachsamkeit veranlaßt.

Eisenbahnverbindung mit Frankreich. So hochstrebend der britische Geist ist, eins hat er noch nicht fertig gebracht, nämlich England mit Frankreich in Eisenbahnverbindung zu bringen. Der unterseeische Tunnel unter dem Aermelkanal ist technisch längst für möglich erklärt. Er wird nicht gebaut. Warum? Eines Tages könnten aus dem britischen Tunnelende ein paar französische Armeekorps herausgekrochen kommen, und dann wäre es aus mit der britischen Unabhängigkeit. Aber die Ueberbrückung des Aermelkanals hat neuerdings wieder Fürsprecher gefunden, und bei dieser ist die Gefahr der Ueberrumpelung nicht so groß. Den neuesten Plan für diese Riesenbrücke haben die Ingenieure Schneider und Hersent entworfen. Diese erklären die nur 33,45 Kilometer lange Linie von Cap Blanc Nez nach South Foreland für die geeignetste. In Abständen von 400 bis 500 Metern sollen 72 Pfeiler von 65 Meter größter Höhe aufgemauert werden, die mit ihrer oberen Fläche noch 14 Meter über den Hochwasserstand hinausragen. Als Stützen der Brückenträger stehen auf diesen Pfeilern je zwei gekuppelte, 40 Meter hohe Säulen aus Eisenbau. Die Brückenträger liegen mit ihrer unteren Fläche 56 Meter über dem Hochwasserstand, eine Höhe, die für den Durchgang aller Schiffe ausreicht. Die Baukosten sind insgesammt auf 820 Millionen Franken berechnet. Eine zur Ausführung des Werkes gegründete Gesellschaft hat bereits dem englischen Parlament das Gesuch um die Genehmigung überreicht. Vielleicht gelingt es diesen Leuten, die Abneigung der Engländer gegen derartige Unternehmungen zu überwinden.

Durch die amerikanische Presse lief neulich die Nachricht, daß eine ganze Schiffsladung von kalifornischem Brandy und kalifornischen Weinen, deren Werth sich auf etwa 150 000 Dollars bezifferte, von San Francisco nach Deutschland abgegangen sei. Riesenhundert Faß Brandy waren angeblich allein für den Gebrauch in Hospitälern der deutschen Armee bestimmt. An diese Meldung hatten verschiedene Blätter allerhand enthusiastische Betrachtungen über die glorreiche Zukunft des amerikanischen Weinbaues geknüpft. Aber diesen Schwärmereien bereitet der „California Demokrat" in San Francisco ein jähes Ende, indem er die Wahrheit über jene angebliche Sendung von Brandy und Wein nach Deutschland wie folgt aufdeckt: „Wir sind natürlich die Letzten, die unseren Weinbau unterschätzen, aber im Interesse der Wahrheit müssen wir bekennen, daß dabei ein ganz erklecklich Quantum von Schönfarbe zur Anwendung gekommen ist. Wenn auch von Zeit zu Zeit beträchtliche Sendungen von Wein und Brandy nach Europa geschickt wurden, so hat es doch mit diesem 150 000 Dollars-Posten seine eigene Bewandtniß. Am 1. März eines jeden Jahres geht nämlich der Steuereinnehmer herum. Da wären 400 Faß Brandy ein „gefundenes Fressen" für ihn. Um ihm dasselbe nun vom Munde wegzuschnappen, schickt man es zur See, um es, wenn er seinen Rundgang gemacht hat, wieder nach Hause kommen zu lassen; denn dieser Prozeß ist immer noch billiger, als die Versteuerung.

Ueber ein blutiges Familien-Drama wird aus New-York folgendes gemeldet: Der 45jährige Schuhmacher Fritz Klögler, aus Stötteritz (Sachsen) gebürtig und seit etwa fünf Jahren in Amerika ansässig, hat in Dolgeville, woselbst er zuletzt beschäftigt war, seine Frau und vier Kinder umgebracht und dann sich selber getödtet. Klögler, welcher der Polizeibehörde als enragirter Anhänger des Anarchismus bekannt war, erhielt, da er in letzter Zeit stellungslos war, aus der Armenkasse vielfach Unterstützung, nachdem er seinen Haustrath nach und nach verkauft hatte. Wenige Tage vor Ausführung seines blutigen Planes schrieb er an einen Bekannten in New-York, daß er des elenden Lebens überdrüssig sei und beabsichtige, sich und seiner Familie den Tod zu geben. Eine Depesche aus New-York setzte den Polizeichef in Dolgeville von dem mörderischen Vorhaben Klöglers in Kenntniß; als jedoch Polizeibeamte vor des Letzteren Wohnung erschienen, war das Verbrechen schon geschehen. Zwei Kinder waren durch Gift gestorben, die Ehefrau Klöglers und die andern beiden Kinder hatten klaffende Todeswunden am Halse. Klögler selbst hatte sich durch einen Dolchstoß ins Herz getödtet.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 19. April. **Aus dem Abgeordnetenhause:** Die Abgeordneten erledigten die Rechnungssachen und setzten dann die zweite Berathung des Kaligesetzes beim Artikel 3, betreffend die Monopolisirung fort; zugleich wird der Antrag Zedlitz berathen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Januar 1908 ab für Hannover in Kraft treten zu lassen, im Uebrigen aber die auf Hannover bezüglichen Artikel an die Kommission zurückzuverweisen. Hierauf wurde der Antrag Dockelberg berathen, welcher vom 1. Januar 1899 ab nach Ablauf des bestehenden Syndikates die Kalipreisfestsetzungen durch das Ministerium unter Berücksichtigung der Bedürfnisse für Landwirthschaft und Industrie verlangt und außerdem eine jährliche Rechnungslegung über die Verhältnisse der staatlichen Kaliwerke. Der Artikel 3 wird schließlich mit 147 gegen 142 Stimmen **abgelehnt,** die übrigen Artikel und sämmtliche Anträge dazu ebenfalls. Ueber den Antrag Dockelberg wurde namentlich abgestimmt.

Berlin, 19. April. In der Synodal-Kommission des Abgeordnetenhauses verließen gestern Abend die nationalliberalen Mitglieder und Knörke die Sitzung, nachdem die Konservativen sich an der Generaldebatte nicht betheiligten und auf Enneccerus Frage, ob sie geneigt wären, sich mit den Nationalliberalen über ein Gesetz zu verständigen oder dasselbe mit dem Centrum machen wollten, keine Antwort erfolgte. Die Kommission begann alsdann die Spezialberathung des § 1.

Mannheim, 19. April. Zu Folge der neuen badischen Landesgesetzung sind die Kassen der Firma Heuer, Hirsch und Schloß in Mannheim und Heidelberg zur vollen Auszahlung der Gläubiger geöffnet.

Wien, 19 April. Der Centralverband der österreichischen Industriellen hat beschlossen, eine gänzliche oder theilweise Freigabe von der Arbeit am 1. Mai aus Anlaß der Maidemonstrationen **nicht zu bewilligen.**

Wien, 19. April. In der gestrigen **Abendsitzung des Preßausschusses** erklärte, wie verlautet, der Justizminister Graf Schönborn, der Erlaß über die Bekanntgabe der konfiszirten Artikel enthalte keineswegs Verschärfungen der bereits bestehenden Vorschriften, sondern bezwecke nur, die Praxis durch ein gesetzliches Verfahren in ein festes Geleise zu bringen. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Bekanntgabe von Gründen bei der Konfiszirung bestehe nicht, doch entspreche eine derartige Angabe der Billigkeit und Zweckmäßigkeit. Die Bezeichnung des konfiszirten Artikels sei der Angabe einzelner Fälle vorzuziehen, da letzteres oft schwierig sei. Man möge den Erlaß nicht mit Mißtrauen aufnehmen und nicht Dinge hineinlegen, die er nicht enthält. Auf die Anfrage des Deputirten Copp, es sei wünschenswerth, die Angelegenheit auf legislativem Wege zu regeln, erklärte der Justizminister, die Beschlußfassung hierüber stehe nahe bevor, die Regierung werde vielleicht in 14 Tagen die erforderlichen Auskünfte ertheilen können. Der Minister erklärt sich mit dem Prinzip des Antrages Pagac, nach welchem die Gründe der Konfiskation angegeben werden sollen, einverstanden, jedoch wäre die Form des Antrages theilweise zu allgemein gehalten. Der Minister setzt hinzu, er behalte sich vor, im Laufe der Debatte zu dem Vorschlage Pagac concrete Anträge zu stellen. Die Sitzung wurde darauf vertagt bis Freitag.

Lemberg, 19. April. Die Bäcker und Fleischhauergehülfen kündigen für die nächste Zeit einen großen Ausstand an. Um dem infolge dessen eintretenden Fleischmangel entgegen zu wirken, wird Militär abkommandirt werden.

London, 19. April. In gutunterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß die französische Regierung in kurzer Zeit dem Polizeiinspektor Melville eine besondere Auszeichnung gewähren werde in Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste. Melville hat alle, den französischen Behörden **entflohenen anarchistischen Verbrecher,** die sich in London aufhielten, **ausgekundschaftet** und eingeliefert. Er ist auch mit der Bewachung der Königin und aller fremden Fürstlichkeiten, die nach London kommen, betraut.

Petersburg, 19. April. Die österreichischen Anschauungen einzelner Preßorgane **betreffs der Abrüstung** werden in ernsten russischen Kreisen nicht getheilt; der europäische Frieden werde ausschließlich durch friedliche Dispositionen der Regierungen und Völker geschützt. Keine Regierung Europa's wünsche den Krieg, aber alle müssen ihre militärischen Kräfte vervollkommnen, wodurch letztere neutralisirt würden. Die russische Regierung sehe keine Möglichkeit einer Aenderung, daher seien die Meldungen, sie beabsichtige eine allgemeine Abrüstung vorzuschlagen, vollständig aus der Luft gegriffen.

Paris, 19. April. Auf die gestrige Frage des „Figaro", ob es wahr sei, daß drei Franzosen, welche letztes Jahr von **Piraten nach Tonking entführt,** unlängst verstümmelt und getödtet wurden, antwortet Gouverneur Lanessan im „Gaulois": Es sei unrichtig, daß Lanessan vor der Abreise aus Indochina Kunde von der Enthauptung der drei erhielt. Es sei Grund zur Vermuthung vorhanden, daß sie seit 4. April frei seien. Diese Frist steckte der ehemalige Piratenführer, der jetzt den Protectorat unterworfen sei, der Räuberbande mit der Androhung unerbittlicher Verfolgung, falls sie die Gefangenen nicht ausliefertem.

Paris, 19. April. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß einer Nachricht aus Desterro zufolge die Seeleute der Regierung den von den Aufständischen verlassenen Aquidaban bereits besetzt hatten, als ein von Norden kommendes Torpedoboot, welches von der Besatzung des Aquidaban durch die Regierung nichts wußte, nach demselben mit Torpedos schoß und ihn zum Sinken brachte. Man weiß noch nicht, ob Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind und ob es möglich sein wird, den Aquidaban wieder flott zu machen.

Madrid, 19. April. Der Senatsausschuß zur Prüfung der Handelsverträge nahm gestern Abend den Prospekt des Nationalverbandes der Produzenten gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag entgegen.

Belgrad, 18. April. Die „Köln. Ztg." bestätigt, daß Pasic seine Entlassung auf eine Aufforderung des radikalen Parteiausschusses hin gegeben habe. Pasic kehre nach Belgrad zurück und übernehme die Parteileitung. Zum Nachfolger in Petersburg sei der Exminister Wassiljewitsch ernannt worden.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Ludwig Loewe & Co., Berlin.** Die Akt.-Ges. Ludwig Loewe u. Co. erzielte einen Bruttogewinn von Mk. 2 490 782 (1892 Mark 2 627 979); nach Abschreibungen mit Mark 807 109 (1892 Mk. 1 048 391) sollen als Dividende wieder 18 Proz. vertheilt werden. Der Geschäftsbericht bemerkt, in Folge der gedrückten Lage der Industrie konnte sich das Geschäft nur in einzelnen Fabrikationszweigen lebhaft entwickeln. Die Berliner Waffenfabrik war nicht voll, aber befriedigend beschäftigt. Für das laufende Jahr liegen bereits zeit Aufträge mehrerer Staaten vor. Die Waffenfabrik Mauser war gut beschäftigt, ebenso die Metallpatronenfabrik, beide Fabriken treten mit belangreichen Aufträgen in das neue Geschäftsjahr ein. Die Waffenfabrik Pest, wobei die Loewe-Gesellschaft mit fl. 600 000 betheiligt ist, zahlt seit 1893 keine Dividende. Der Besitz an Aktien der Waffenfabrik Mauser, der „Union", Elektricitätsgesellschaft und der Pester Waffenfabrik steht zusammen mit fl. 9 902 865 zu Buch.

— **Anleihe der Stadt Kassel.** Die hiesigen Bankiniemen Meyer Cohn und A. H. Heymann u. Co. haben eine 3½proc. Anleihe der Stadt Kassel im Betrage von 2 Millionen Mark zum Course von 97.26 pCt. übernommen.

— **Die Stadt Rudolstadt** schloß mit dem Bankhause A. Spiegelberg in Hannover eine 3½ proc. Anleihe von 515 000 *M.* ab.

— **Von der Silber-Commission.** In der Sitzung der Silberkommission am Dienstag wurde der Antrag Königs zu Ende verhandelt, und erfolgte dann ein Resumé des Vorsitzenden. Die Commission vertagte sich hierauf bis Mittwoch Nachmittag. Alsdann sollte zunächst eine Besprechung darüber stattfinden, ob nicht in dem gegenwärtigen Stadium einige Generalfragen prinzipieller Art auf die Tagesordnung zu setzen seien. Geschäfte dies nicht, so würde zu dem Antrag Neustadt übergegangen werden, zu dem eine Erläuterung vertheilt worden ist. Der offizielle stenographische Bericht der ersten Sitzung vom 22. Februar ist jetzt an die Mitglieder vertheilt worden. Es wird der „Nat.-Ztg." mitgetheilt, daß er wohl auf Verlangen im Reichstagsbaum für die Presse zu erhalten sein werde.

— Der „Hamb. Börsenhalle" zufolge ist der Direktor der „Hongkong and Shanghai Banking-Korporation", Julius Brüssel als Mitglied in die Silberkommission berufen worden. Weiter wird aus Berlin gemeldet: Die Silberkommission hat sich gestern bis zum 22. Mai vertagt. Alsdann wird der bimetallistische Prinzipalantrag und weiter der Antrag Dr. Arendt verhandelt werden.

— **Die Bilanz der Weimar-Rastenberger Eisenbahngesellschaft** (Linien Weimar-Buttelstedt-Buttstädt-Rastenberg und Buttelstedt-Großrudestedt [schmalspurig]) für das Jahr 1893 zeigt in Activen und Passiven die Summe von 3 250 060,48 *M.* Unter den Activen figurieren der Bauaufwand mit 3 019 048,29 *M.* und das Capital-Conto mit 180 493,87 *M.*, unter den Passiven der Baufonds (Stammaction, Prioritäts-Obligationen und Hypothek) mit 2 739 300 *M.* und die Gläubiger mit 492 333,40 *M.*

— **Zuckerstatistik.** Nach der Monatsübersicht des „Reichsanz." über die Betriebsergebnisse der deutschen Zuckerfabriken ist im März d. J. eine Verarbeitung von rohen Rüben in den Zuckerfabriken nicht mehr erfolgt. Die Zuckerproduktion bewegte sich auch im übrigen in engen Grenzen; nur Brodzucker, Platten-, Stangen- und Würfelzucker wurde in ziemlich großen Mengen hergestellt; auch die Erzeugung von Zuckerabläufen war recht beträchtlich. Seit Beginn des laufenden Betriebsjahres (1. August 1893) bis Ende März d. J. sind an Zuckerstoffen verarbeitet 106 433 878 (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 97 895 152) Doppel-Zentner rohe Rüben, 5 519 676 (5 596 143) D.-Ztr. Rohzucker, 129 138 (96 392) D.-Ztr. Zuckerabläufe. Von letzteren ist die überwiegende Menge (931 700 D.-Ztr.) mittels des Strontianverfahrens entzuckert. An Zucker sind hervorgebracht 12 388 443 (im Vorjahre 10 974 356) D.-Ztr. Rohzucker, 5 741 392

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0006

(5 711 184) D.-Ztr. raffinirter und Konsumzucker, 29 489 (46 912) D.-Ztr. Speisesyrup und 1 994 695 (1 460 934) D.-Ztr. andere Abläufe. Die gesammte Rohzuckerproduktion übertrifft hiernach bisher die des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres um 1 413 087 D.-Ztr. oder 12,9 pCt.

— **Roheisen-Erzeugung im Saar- und Mosel-Revier.** Nach den statistischen Aufnahmen der Südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisen-Produktion auf den dieser Gruppe angehörenden Werken im Monat März 1894: Puddelroheisen 28 933 Tonnen, Thomasroheisen 52 237 T., Gießereiroheisen 12 213 T., zusammen 93 483 T. Die Produktion ist um 14,3 pCt. größer als diejenige des vorhergegangenen Monats Februar, welche 81 772 T. betrug. Im Monat März 1893 betrug die Gesammtproduktion 86 834 T., dieselbe hat sich also im gleichen Monat 1894 um 7,6 pCt. vermehrt. Gesammt-Roheisenproduktion der Gruppe Januar-Februar 1893 157 359 To., 1894 169 481 T., März 1893 86 834 T., 1894 93 483 T., Summa Januar-März 1893 244 193 T., 1894 262 964 T. Die Produktion im 1. Vierteljahr 1894 betrug hiernach 18 771 Tonnen oder 7,7 pCt. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— **Rechnungsabschlüsse und Dividenden.** Portland-Cementfabrik Hemmoor. In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Dividende pro 1893 auf 4 Proz., zahlbar am 1. Mai cr., festgesetzt. Herr Heinrich Hauschild in Hannover wurde wieder, sowie der langjährige Direktor der Gesellschaft, Herr Senator H. A. Borcholte in Stade, neu in den Aufsichtsrath gewählt. Geraer Straßenbahn, Aktiengesellschaft. In der Sitzung des Aufsichtsraths wurde beschlossen, den im letzten Betriebsjahre erzielten Gewinn von rund 50 000 M. auf Abschreibungen und Erneuerungen des Betriebsmaterials zu verwenden. Eine Dividende wird nicht gezahlt. Kulmbacher Export-Bierbrauerei vormals Karl Petz. Der Ueberschuß im Jahre 1893 beträgt rund 162 000 Mark (Vorjahr rund 154 000). Hiervon erhalten die Aktionäre 8 Proz. Dividende (7½).

— **Die statistische Lage des Weizenmarktes** war am 1. April d. J. im Vergleiche mit den letzten Jahrgängen folgendermaßen beschaffen:

	1894 Quarters	1893 Quarters	1892 Quarters
Auf England unterwegs . . .	3 535 000	3 578 000	3 250 000
Nach dem Continent unterwegs	1 124 000	920 000	1 300 000
Läger englischer Häfen	2 325 000	3 000 000	2 600 000
" französischer Häfen . . .	1 700 000	550 000	2 000 000
" in Paris (einschl. Mehl) .	450 000	347 000	432 000
" in Antwerpen	90 000	100 000	550 000
" in Berlin, Stettin und Danzig	168 000	131 000	195 000
" in russischen Häfen . . .	2 200 000	1 600 000	750 000
Zusammen	11 592 000	10 226 000	11 077 000
Amerikas Vorräthe östlich der Felsengebirge	11 170 000	12 970 000	7 470 000
do. westlich der Felsengebirge	1 120 000	600 000	325 000
Gesammtvorräthe	23 882 000	23 796 000	18 872 000
am 1. März	24 647 000	23 663 000	20 192 000
" 1. Februar	24 693 000	23 925 000	20 762 000
" 1. Januar	24 859 000	24 459 000	21 900 000

Zum ersten Male seit Beginn der laufenden Campagne weist diese „Visible supply der Welt" kein neues Plus gegen das Vorjahr nach, da endlich eine Abnahme um reichlich ¾ Millionen Quarters gegen den Vormonat stattgefunden hat. Allerdings ist in den gegebenen Zahlen immer noch die Waarenfülle deutlich genug ausgesprochen — die beiden letzten Jahrgänge weisen ein Mehr von circa 5 000 000 Quarters gegen 1892 auf — und der Schwerpunkt liegt nach wie vor in Amerika, wo sich mehr als die Hälfte der gezählten Mengen befindet. Dennoch möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die statistische Lage einen Anflug von Besserung erkennen läßt, auf welchen es im Moment freilich wenig ankommt, weil die Aussichten für die neuen Ernten ein kräftiges Wort in der Geschäftsentwickelung mitsprechen.

— **Russisches Zuckersyndikat.** Die Unterhandlungen mit Theilnahme des Finanzministers in Betreff Verlängerung des Zuckersyndikats für ganz Rußland auf fernere vier Jahre sind dem Abschluß nahe. Ueber 200 Zuckerfabriken erklärten bereits ihren Beitritt, die übrigen dürften in einigen Tagen folgen. Das Syndikat ist gesichert. Bekanntlich haben sich die ersten in Kiew stattgehabten Unterhandlungen zerschlagen.

— **Serbische Finanzen.** Nach einer Mittheilung, welche die Berliner Zahlstelle der serbischen Coupons vom serbischen Finanzminister erhielt, soll die Completirung der Dotation für den am 1. Mai fälligen Coupon der 1885er serbischen Staatsanleihe bis zum 25. April erfolgen. Es handelt sich hierbei um denjenigen Theil des Geldes, welches der jetzige Finanzminister bekanntlich bei Antritt seines Amtes den serbischen Spezialkassen entnommen hat. Der Betrag, welchen der Minister damals entnahm, wird jetzt auf ungefähr 1 900 000 Fr. angegeben, und zwar wurde derselbe benöthigt, um Beamten den seit mehreren Monaten rückständigen Gehalt zu zahlen. Inzwischen ist auch, wie aus Belgrad telegraphisch gemeldet wird, zwischen dem Vertreter der Bankengruppe Baron Leyssac und dem Finanzminister Petrowitsch eine prinzipielle Einigung über die Neugestaltung der Staatsschuldkontrolle erfolgt. Der Finanzminister erklärt, die Gläubigerrechte nicht zu beschränken, und als Grundlage für die Ausarbeitung der Einzelbestimmungen der neuen Kontrolle sollen die Anlehensverträge dienen. Die Verhandlungen darüber werden noch zwanzig Tage erfordern.

— **Vorräthe in den Vereinigten Staaten von Amerika.** Nach den Schätzungen des Fachblattes Bradstreets befinden sich in ca. 1000 Stapelplätzen östlich der Rocky Mountains und inklusive der nordwestlichen Elevatoren
Weizen . . 86280000 B. gegen 88446000 B. in der Vorwoche
Mais . . 17903000 B. " 20034000 B. " " "
und an der Pacific-Küste
Weizen . . 9054000 B. " 8634000 B. " "
und hätten darnach die Bestände in Weizen um 1746000 B., in Mais um 2131000 B. abgenommen.

Verloosungen.

Hamburger Hypothekenbank, 4½% Hypothekenbr.
Verloosung am 2. April 1894.

Zahlbar am 1. Oktober 1894 bei der Gesellschaftskasse zu Hamburg, der Berliner Handels-Gesellschaft, der Deutschen Bank und Jacob Landau zu Berlin und von Erlanger und Söhne zu Frankfurt a. M.

Emission von 1872.

Litt. A. à 500 Thlr. 6 24 40 91 171 195 215 278 279 288 294 347 357 375 383 414 473 524 574 590 614 619 626 629 713 716 746 752 787 828 856 862 863 902 1031 088 114 126 132 138 200 225 352 353 370 480 523 586.

Litt. B. à 100 Thlr. 1 5 33 67 153 210 211 212 232 286 293 302 322 352 534 553 554 561 568 605 658 665 669 804 912 995 1013 062 67 071 073 112 118 121 157 174 180 210 220 221 244 318 336 368 423 424 425 443 447 458 504 787 788 789 809 852 892 908 947 994.

Emission von 1880.

Litt. A. à 2000 M. 40 128 181 183 250 270 331 368 423 543 566 596 604 667 684 765 832 872 925 941.

Litt. B. à 1000 M. 10 51 239 258 273 315 357 398 484 487 523 554 626 635 715 770 814 821 875 897 900 1012 018 032 255 267 281 290 542 543 546 596 656 665 673 742 791 923 938 990.

Litt. C à 500 M. 34 65 73 82 107 158 166 329 408 505 542 562 642 677 681 767 851 896 932 1026 033 045 080 116 207 274 321 338 354 425 478 557 603 657 658 785 829 874 889 937.

Restanten.

Emission von 1872. Litt. A. 545 657. — Litt. B. 118 126 249 364 531 635 985 1341.

Emission von 1880. Litt. A. 982. — Litt. B. 628 1031 454 500. — Litt. C. 1632 824 871.

Concurssachen, Zahlungsstockungen rc.

Bäckermeister Gustav Ed. Hofmann in Eppendorf (Augustusburg); Cigarrenhändler Carl Traugott Böhmer in Döbeln; Gutsbesitzer Friedrich Ludwig in Falkenberg i. Sachs.; Kaufmann Gust. Bortenreuter in Dresden; Uhrmacher Hermann Dornstedt in Genthin.

Marktberichte.

-r **Halle a. S.**, 19. April. Marktbericht. Kartoffeln 1,60—2,50 M. pro Ctr., 18—25 ₰ 5 Ltr., Zwiebeln 20 ₰ pro 1 Liter, Weißkohl —,— ₰, Rothkohl 10—25 ₰, Welschkohl —,— ₰ pro Haupt, Rosenkohl 30 ₰ pro 1 Ltr., Kohlrüben 10 ₰ pro Kopf, Mohrrüben 20 ₰ pro Mdl., Bohnen (w.) — ₰ pro Ltr., Meerrettig 10—20 ₰ pro Stück, Sellerie 8 10 ₰, Blumenkohl 30—40 ₰ pro Stck., Salat junger 15 ₰ 2 Häuptchen, Schnittlauch 5 ₰ zwei Bündchen, Spargel 75—90 ₰ pro Pfd., Radieschen 5 ₰ 1 Bündchen, Aepfel 20—50 ₰ pro Mdl., Gänse junge 1—1,25 M. pro Stück, Tauben junge 80—1,00 M. das Paar, Hähnchen 1,50 M., Hühner 1,75—2 M., Puter 4,00—9,00 M. pro Stück, Kapaunen 3,00—4,00 M. pro Stück, Fische: Karpfen 1,00 M., Hecht 1,00 M., Aal 1,60 M., Schleie 1,40 M., Barben 60 ₰, Lachs (Rhein) 2,50—3 M., Lachs (Weser) 2 M., Zander 75 ₰, Weißfisch 30 ₰, Seezungen 1,60 M., Steinbutt 1,50 M., Schellfisch rc. 30 ₰, Krebse 6 M. pro Schock, Butter 55—70 ₰ pro Stck. Eier vom Lande 2,80—3,00 M. pro Schock, Käse 5—10 ₰ pro Stck., Honig 1,20 M. pro Pfd., Rindfleisch 65—70 ₰, Schweinefleisch 70 ₰, Hammelfleisch 60—65 ₰, Kalbfleisch 60—65 ₰.

Börse von Berlin vom 19. April.

Fondsbörse. Die Börse eröffnete schwankend auf Wien, von wo schon jetzt aus Anlaß des Ultimos in Kreditaktien und österreichischen Bahnen Verkaufsabgaben stattfinden und auf die Wiener Meldung, daß die Bildung der Domainengesellschaft als selbstständige Gesellschaft auf Schwierigkeiten stößt. Von Lokalwerthen waren besonders Banken gedrückt auf die heute statthabende dritte Lesung über die Börsensteuervorlage. Montanwerthe lagen durchweg schwach. Von Bahnen lagen fest Mainzer auf günstige Gerüchte über die in Aussicht stehende Verstaatlichung, ferner Schweizer Centralbahn fest, desgleichen Nordost- und Unionbahn gut gehalten. Italienische Bahnen gut preishaltend auf Festigkeit der italienischen Rente, Prinz Heinrichbahn und Warschau-Wiener schwach. Fondsmarkt stetig, Goldrussen und Mexikaner gut behauptet, türkische Loose stetig, Schifffahrtsaktien behauptet, Trust-Dynamit fest. In zweiter Börsenstunde schwankend, heimische Bahnen behauptet, Montanwerthe schwankend, Fonds fest.

Produktenbörse. Die Tendenz für Getreide war auch heute als eine gute zu bezeichnen und schwächte sich nur für Roggen schließlich etwas ab auf Gerüchte von großen Käufen am Schwarzen Meere, auch Hafer zog schließlich erheblich an. Rüböl wurde nicht nennenswerth gehandelt, ebenso waren in Spiritus nur ganz geringe Umsätze zu verzeichnen.

Weizen: loco: 134—144, April —,—, Mai 143,25, Juli 145,50, Tendenz: besser. Roggen: loco 116—123, April —,—, Mai 124,50, Juli 126,50, Tendenz: besser. Hafer: loco: 132—172, April 134,50, Mai 135,—, Juli 134,50. Tendenz: ermattet. Gerste loco: 144—180. Futtergerste: 104—143.

Rüböl: loco: —,—, April-Mai 43,30, Oktober 44,30, Tendenz: still. Spiritus: (70er Waare): loco 30,—, April 34,70, Mai 35,—, August 36,20, Sept. 36,60, Tendenz: behauptet. 50er Waare): loko —,—. Petroleum: loko 18,40.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 19. April 1894. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl., von 92% alte Ernte —,—, neue Ernte 13,20.
Kornzucker, excl., 88° Rendem. alte Ernte 12,35, neue Ernte 12,60.
Nachprodukte excl., 75° Rendem. 9,65.
Stimmung: ruhig.
Brodraffinade I. —,—.
do. II. —,—.
Gem. Raffinade, mit Faß —,—, —,—.

Gem. Melis I. mit Faß 26,—, —,—.
Stimmung: ruhig.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per April 12,27½ G, 12,27½ B.
per Mai 12,27½ bz u. B.
per Juni 12,30 G, 12,32½
per Juli 12,35 G, 12,37½
Stimmung: ruhig.

Hamburg, den 19. April. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)
Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I.** Produkt.
Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

April 12,30. Mai 12,32½.	August 12,45. Oktober 11,90.	Tendenz: ruhig.

Coursnotirungen
der Berliner Börse
vom 19. April 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe ..	4	108,10 G
do. do.	3½	101,00
do. do.	3	87,90
Preuß. cons. Staats-Anl.	4	108,10
do. do.	3½	101,75 G
do. do.	3	87,90
do. Staats-Sch.-Sch.	4	100,10
do. Prämien-Anleihe	3½	120,80
Berliner St.-Oblig. abgest.	3½	99,60
do. do. neue	3½	99,70
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	98,00
Hallesche do. v. 1886	3½	—,—
do. do. v. 1892	3½	—,—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	97,80
do. do. v. 1891	3½	97,80
Weimar. Stadt-Anl. v. 1888	3½	—,—
Pfandbriefe: Berliner	4½	109,10
do.	4	106,00
do.	3½	99,80
Kur- u. Neumärkische	3½	—,—
do. neue	3½	99,60
Landsch. Central	4	—,—
do. do.	3½	99,30
do. do.	3	87,60
Ostpreußische	3½	97,60
Pommersche	3½	99,10
do.	4	103,50
Posensche, neue	4	102,80
do. do.	3½	98,30
Sächsische	4	104,00
Schlesische, altlandsch.	3½	99,50
do. neue	3½	—,—
Westpreußische	3½	97,60
Rentenbr.: Kur- u. Neumärkische	4	104,00
Pommersche	4	104,00
Preußische	4	104,00
Sächsische	4	104,00
Schlesische	4	104,00
Bremer Anl., 85, 87 u. 88	3½	—,—
Hamb. Staats-Rente	3½	99,60
do. Staats-Anl. 1886	3	87,30
Sächs. Staats-Anl. 1869	3½	—,—
do. Staats-Rente	3	87,50

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe 5%	5	49,20 G
do. innere do. 4½%	4½	41,10
Buen.-Aires Gold-Anl. 5000	5	38,75 G
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	87,50
Egyptische pri. 3½ Anleihe	3½	100,40
do. unifiz. 4% do.	4	103,75 G
Griech. Anleihe 1881—84.	fr.	33,50 G
do. kons. Goldrente	4	27,40 G
do. Monopol-Anleihe	4	35,25 G
do. Gold-Anl. v. 1890.	fr.	39,00 G
Italienische Rente 5%	5	76,30
Lissb. St.-Anl. 86, I. u. II.	4	60,00 G
Mexik. Anleihe 1888	6	60,20
do. do. 1890	6	59,20
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	46,75
Norweg. Staats-Anl. 88	3	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	—,—
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	94,40
Port. Staats-Anl. 88—89.	fr.	32,40
Röm. St.-Anl. II.—VIII.	4	71 70 G
Rumän. fund.	5	107,30 G
do. amort.	5	97,20
do. do. 1891	4	83,90
Russ. kons. Anl. 1880er	4	100,25
do. Gold-Rente 1883	6	—,—
do. do. 1881	5	—,—
do. kons. Eisenb.-Anleihe	4	100,50
Russ. kons. Eisenb.-Anl. 5er	4	—,—
do. Orient-Anleihe II.	5	68,55
do. do. III.	5	68,55
do. Nicolai-Oblig.	4	—,—
Russ. Boden-Kredit	5	110,00 B
do. do. gar.	4½	104,25
do. Centr.-B.-Pf. I. S.	5	—,—
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	—,—
do. do. 1890	3½	—,— G
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4½	101,20
do. do. 1878	4	102,10
Serbische Gold-Pfdbr.	5	73,10
do. Rente 1884	5	63,25 G
do. do. 1885	5	63,25 G
Ungar. Gold-Rente 1000	4	96,70
do. do. 500	4	96,90
do. do. 100	4	97,20
do. E.-G.-A. 89. 1000	4½	103,80 G
do. do. 100	4½	103,80 G

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1892.	
Aachen-Mastricht	2¼	63,00 G
Altenburg-Zeitz	10,1	—,—
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	4¼	21,75
Halberst.-Blankenb. Eis.	5	112,00 G
Ludwigsh.-Bexbach	9¼	227,25
Lübeck-Büchen	6	147,90
Mainz-Ludwigshafen	4¼	120,00 G
Marienburg-Mlawka	½	89,30
do. do. St.-Pr.	5	117,10
Ostpreußische Südbahn	0	93,10
do. do. St.-Pr.	2	114,10
Saalbahn	0	34,40
do. St.-Pr.	3½	106,60
Weimar-Gera	0	16,00 G
do. do. St.-Pr.	3⅔	93,50 G
Werrabahn	0,85	54,90 G
Außig-Teplitz abgest.	20	—,—
Böhmische Nordbahn	5	—,—
do. Westbahn	7½	193,10 G
Buschtiehrader Bahn La. B.	10¼	—,—
Dux-Bodenbach	—	113,50 B
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	4,08	—,—
Kaschau-Oderberg	4	—,—
Kronpr. R. St. B.	—	—,—
Lemberg-Czernowitz	7	134,60 G
Oesterreich. Nordwestbahn	5	—,—
do. B. (Elbethal)	5	—,—
do. Südbahn	⅗	45,20
Iwangor-Dombrowo	4½	110,00
Kursk-Kiew	4	—,—
Russ. Staatsbahn gar.	5	147,75
do. Südwestbahn gar.	5—	78,90 B
Warschau-Wiener	—	240,80
Gotthardbahn	6½	166,00 G
Ital. Meridionalbahn	7⅕	107,00
do. Mittelmeerbahn	5	78,75
Luxembg. Pr. Hur.	2,7	73,80 G
Schweizer Centralbahn	4	126,80 G
do. Nordostbahn	5	115,10
do. Unionbahn	—	87,00
Westsicilian. Bahn	3⅗	48,80

Bank-Actien.

	Dividende 1892.	
Berg-Märk. B. i. Elberf.	7	129,75 G
Berliner Handels-Ges.	6	135,00 G
do. Bank	6	101,80
Börsen-Handels-Verein	6½	—,—
Braunschw. Hann. Hypoth.	5¾	113,30
Bremer Bank Markst.	4½	105,10 G
Breslauer Disk.-Bank	5	103,00 bz.G
do. Wechsel-Bank	4½	102,50 G
Darmstädter Bank	5¼	136,90 B
Dessauer Landesbank	7	143,90
Deutsche Bank	8	162,25
do. Genossenschaftsbank	4⅚	114,75 G
do. Hypothekenbank	7	121,50 G
Disconto-Commandit	6	188,80
Dresdener Bank	7	142,75 G
do. Bank-Verein	6¼	109,50 G
Erfurter Bank	5	—,—
Gothaer Zettelbank	5	115,00 G
do. Grund-Creditbank	3½	92,50 G
do. do. junge	3½	96,90 G
Leipziger Bank	6	133,00 B
do. Creditanstalt	8½	175,10 G
Magdebg. Bankverein	4⅚	106,80 G
Magdebg. Privatbank	5	111,50 G
Maklerbank	5	—,—
Meininger Hypothekenbank	6	113,90
Mitteldeutsche Creditbank	4½	98,60 G
Nationalbank f. Deutschland	5	110,00
Nordd. Bank-Actien	4½	126,50 G
Oesterreich. Kredit ult.	9½	213,25
Preuß. Boden-Kredit	7	131,60 G
do. Centr.-Boden-Kr.	9½	162,00 G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	124,25 G
do. do. (Hübner)	6	105,10 G
do. do. volle	6	110,00 G
Realkredit-Bank	5	99,50 G
Reichsbank	6,38	156,25 G
Russ. B. f. ausw. Handel	5	102,15 G
Sächsische Bank	4½	119,25 G
Schaffhaus. Bank-Verein	6	120,50 G
Schlesischer Bank-Verein	5½	115,00 G
Weimarische Bank conv.	4¼	153,50 G

Industrie-Papiere.

	Dividende 1892.	
A.-G. f. Anilinfabr.	9	177,00 G
Allgem. Elektr.	7½	159,00 G
Anglo-Kont. Guano	11¾	145,50 G
Anhalter Kohlen	4½	75,00 G
Anhalter Maschinen	0	41,50 G
Berl.-Anh. Maschinen	10	129,10 G
Berliner Bockbrauerei	0	53,75
do. Böhm. Brauh.	12	222,50 G
do. Brauerei Königst.	4	112,50 G
do. do. Patzenhofer	16	287,75
do. do. Schultheiß	16	242,00 G
do. Union Gratweil	3	102,60
do. Elektricit. W.	7¾	179,00 B
do. Thierg. Baugef.	10	216,00
Bismarckhütte	8	169,75
Bochumer Gußstahl	3½	136,60
Bonifazius Bergwerk	6	88,75 G
Chemnitz. Masch. Zimm.	5	114,90 B
Concordia Bergwerk	5½	88,30 G
Cröllwitzer Papier	10	133,00 G
Dannenbaum	8	94,00 G
Dessauer Gas-Act.	10	177,40 G
Donnersmarckhütte conv.	6	103,60 G
Dortmund. Brgb. St.-Pr.	0	8,00
do. Union St.-Pr.	fr.	64,50
Egestorff-Salzwerke	8	135,75 G
Eilenburger Kattun	0	62,00 B
Eisenh. Thale St.-Pr.	8	93,90 G
Flöther Masch.-Act.	6½	115,00 G
Freund Masch. conv.	—	235,50 G
Gaggenauer Eisenwerk	0	38,75 G
Gelsenkirchen Bergwerk	9	146,50
Glauziger Zuckerfabrik	3⅔	111,25 G
Greppiner Werke	4	74,00 G
Große Berl. Pferdeb.	12½	252,20
Hallesche Maschinen	35	325,00 B
Harkort St.-Pr. conv.	—	65,50 G
do. Brückenb. conv.	9	127,50
do. do. St.-Pr.	10	144,10 G
Harpener Bergbau	10	135,75
Hartmann, Sächs. M.-F.	9	154,75 G
Heinrichshall	10	135,25 G
Hibernia & Shamrock	5½	120,60
Hildebrandt Mühlen	15	161,00 B
Hörder-Hütten conv.	0	7,00 G
do. St.-Pr.	0	—,—
Kaliwerke Aschersleben	10	163,60 G
Kette Dampfschifffahrt	1	62,20 G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	2½	104,40 G
Lauchhammer conv.	6	109,00 G
Laurahütte	4	131,10
Leipziger Brauerei Riebeck	10	179,50
Leopoldshaller chem. Fabr.	3	91,00 G
do. St.-Pr.	5	122,00 B
L. Löwe & Co.	18	277,00 G
Luise Tiefbau conv.	3	56,50
do. do. St.-Pr.	7	96,90 B
Magdebg. Baubank-Act.	2	74,60 G
Magdeburger Bergwerk	20	242,00 G
Magdeburger Gas-Act.	5½	105,75 G
Magdeburger Pferdebahn	6	—,—
Mälzerei Wrede	—	71,90 G
Marienhütte b. Kotzenau	½	56,00 G
Menden & Schwerte conv.	0	54,25 G
do. St.-Pr.	0	62,25 G
Norddeutscher Loyd	1½	107,75
Phönix B.-Act. Lit. A.	6	118,25 G
do. abgest.	10	135,25 G
Pluto, Bergwerk	11⅓	120,00
do. do. conv.	11⅓	—,—
Pomm. Masch. conv.	3⅓	75,00 G
Riebeck Montanwerke	11	159,10 G
Rositzer Braunkohlen	6½	93,75 G
do. Zuckerf.	3	79,40 G
Sächs.-Thür. Braunk.	7	120,60
do. St.-Pr.	7	—,—
Salzunger Saline	6⅔	110,30
Schles. Zinkhütte St.-Act.	15	185,50 B
do. St.-Pr.	15	185,50 B
Schwartzkopff	—	253,30 G
Siemens Glasindustrie	11	163,25 B
Staßfurt. Chem. Fabr.	8	168,50 G
Stollberger Zink-Act.	1	33,50 G
do. do. St.-Pr.	6	103,25 G
Sudenburger Maschinen	14	185,50 B
Thüringer Saline	5½	90,25
Trust Actien	10	140,80 G
Veloce Dampfschiff-Act.	5	61,75
Westeregeln Alkali	0	154,00 G
Wittener Guß	10	123,90
Wurm-Revier	7	95,40
Zeitzer Maschinen	20	266,10 G

Wechsel-Course.

Privatdiscont 1½%.

Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,95
Ital. Plätz 100 L.	8 T.	71,70
Petersb. 100 S.-R.	8 T.	218,10
Amsterdam 100 fl.	8 M.	168,60
Belg. Plätz 100 Fr.	8 T.	81,00
Lond. 1 Lstrl.	8 T.	204,25
Lond. 1 Lstrl.	3 M.	20,36
Paris 100 Fr.	10 T.	81,10
Wien. Oe. W. 100 fl.	10 T.	163,50

Schluß-Course.

Kredit	212,90	Dux-Bodenbach	—,—
Lombarden	48,00	Gotthardbahn	165,90
Disc.-Komm.	188,80	Dortm. Union St.-Pr.	64,40
Deutsche Bank	161,75	Laurahütte	131,25
Darmstädter Bank	136,25	Bochumer Gußstahl	136,40
Berl. Handelsgesellschaft	135,25	Harpener Kohlen	135,75
Dresdner Bank	142,75	Hibernia	120,75
Nationalbank f. Deutschland excl.	109,75	Nordd. Lloyd	107,75
Marienburg-Mlawka	89,40	Russ. Noten	219,50
Ostpreuß. Südbahn	92,40	4% Ung. Goldrente	96,50
Russ. Süd-Westbahn	78,50	Ital. Renten	76,20
Warschau-Wien	211,00	80 Russ.	—,—
		Hamb. Packet	97,25

Tendenz: schwach.

Vermiethungen.

Dorotheenstr. 17 (Parkbad) **eine schön gelegene Wohnung,** 4 heizbare Stuben u. Zubehör 1. Okt. cr. beziehb. zu verm. Preis 450 Mk. Näh. a. d. Kasse des Bades.

Königstrasse 14
Bel-Etage, 6 Zimmer und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. [11263

Weidenplan 10 1. Et. 3 St., 3 K. mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Wohnungs-Gesuch.
Suche zum 1. Oktober im Marien-Viertel eine herrschaftl. Parterre- oder 1. Etage-Wohnung, besteh. aus 5 Stuben, 2 Kammern und Zubehör im Preise von 7 bis 800 Mark. Offerten mit Angabe der Räumlichkeiten und des äußersten Preises bitte an die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** unter **D. 1145** zu senden. [12022

Händelstraße 23.
In herrschaftlichem Hause ist sofort oder 1. Juli eine **kleine Wohnung** an ruhige Leute zu vermiethen. Näheres 12030 **Mühlweg 10, p.**

Rannischestr. 12, Ecke Neue Promenade, ist die **herrschaftl. einger. Wohnung,** I. Etage, best. aus 4 St., Kam., Badest. u. Zub. per 1. Okt. preiswerth zu verm.

Laden mit schönem großen Schaufenster und Nebenräumen **Leipzigerstr. 12** zum 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres ertheilt [12120
Bernh. Schmidt, Concursverwalter.

Gr. Steinstrasse 10, II ist die von der verstorb. Frau Amtsrath Carsleben innegeh. **herrsch. Woh.,** 6 heizb. Z., f. 800 M p. sof. od. spät. z. verm.

Friedrichstr. 28 I
3 St., 2 K. (heizbar) u. Zub. sof. od. 1./7.

Die bis jetzt von **Herrn Dr. Geist** bewohnte [11960
1. Etage
in meinem Hause **Leipzigerstr. 8** ist 1. Okt. cr. anderweitig **zu vermiethen.**
Aug. Apelt.

Eine Wohnung
für 50 Thaler zu vermiethen
Gr. Ulrichstraße 29.

Schillerstr. 43
1. Etage, 2 Stuben, K., K., **Hofw.,** Stube, K. K., an ruhige Leute zu vermiethen. Näheres beim Hausmann.

In der Nähe der Bahn, Franckestr. 17 ist die II. halbe Etage zu verm.

2 Wohnungen, Näh. d. Marktes, p. 300 u. 210 M. z. verm. Näh. **Brauhausstr. 17.**

Kaiserstraße 1, Ecke der Wuchererstr., 1. Etage sof. oder 1. Juli zu bez.

Forsterstraße 44
Wohnung zu vermiethen. Preis 345 M.

Lindenstraße 7
kleine Wohnung nach vorn zu vermiethen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0007

Den besten Thee

liefert die **Chinesische Handlung** von **G. Gröhe Nachfl.**, Leipzigerstraße 102, daselbst erhält man ganz vorzüglich:

Souchong Nr. 3, à Pfund Mk. 3,—. „ 2, „ „ „ 4,—.

Melange Nr. 1, à Pfund Mk. 6,—. „ 2, „ „ „ 4,—.

Thee-Grus, nur von besten Qualitäten gesiebt, à Pfund Mark 2,—.

Auf Wunsch Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. [12132

Chinesische Handlung

G. Gröhe Nachfl., Leipzigerstraße 102.

Gefängniss-Verein f. d. Stadt Halle u. Giebichenstein.

Freitag, den 27. April d. J., Abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Goldener Ring"

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1893/94.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des verst. Herrn **Wiesert.**
4. Wahl zweier Vorstandsmitglieder an Stelle von auszuloosenden.
5. Bewilligung von Beiträgen.
6. Mittheilungen und Anträge.
7. **Vortrag** des Herrn P. **Grüneisen: „Selbsthilfe im Kampfe gegen die Unsittlichkeit".** [12133

Zahlreiche Betheiligung ist sehr erwünscht. **Der Vorsitzende.**

Goetze, Erster Staatsanwalt.

---

19. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 8. Mai 1894.

2912 Gewinne i. W. von 240 000 Mk., Hauptgewinne: **16 Equipagen und 200 Pferde.**

Preis des Loofes **1 Mk., 11 Stück 10 Mk.** (Porto und Liste 30 Pfg.)

Marienburger Geldlotterie.

Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.

Ausschließlich baare Geldgewinne. Hauptgewinne: **90 000, 30 000, 15 000 Mk.** u. s. w., in Summa **3372 Geldgewinne** im Betrage von **375 000 Mk.** Preis des Loofes 3 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg.)

Pferde-Verloosung in Magdeburg.

Ziehung am 24. und 25. Mai 1894.

Hauptgewinne: 1 Landauer mit 2 Carossiers, 1 Halbchaise mit 2 Pferden, ferner 1 Jagdwagen, 2 Einspänner, 25 Pferde 2c., zusammen **2000 Gewinne** i. Werthe von **60 000 Mk.**

Loos 1 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Zu beziehen durch die

Expedition der Halleschen Zeitung

Leipzigerstrasse 87.

Gartenkies

schwarz-weißen und gelben,

in staubfreier Körnung, empfiehlt [12131

Otto Westphal, Poststraße 18. Lagerplatz am Canenaerweg.

Serwatka's Tischgabel-Reiniger, D. R.-P.

wurde auf der **Ausstellung** in **Hamburg** mit dem **1. Preis** (Goldene Medaille) **prämiirt.** Dieser praktische Apparat zum Säubern der Gabeln ist in jedem besseren **Hausgeräthegeschäft** zum Preise **von 2 Mark** erhältlich; wo nicht, bestelle man direkt beim Erfinder [12127

E. Serwatka, Halle a. S.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Malermeisters **Wilhelm Schaaf** von hier soll die zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Halle Band 129 Blatt Nr. 4644 eingetragene, **Lafontainestraße 22** belegene

Villa mit Vor- und sehr schönem großen Hintergarten und Gartenhaus eventl. **freihändig** meistbietend **verkauft werden.** Termin hierzu wird auf den **1. Mai cr. Nachm. 4 Uhr** im Grundstück selbst anberaumt. Besichtigung kann jeder Zeit, auf vorherige Meldung in meinem **Kontor, Mansfelderstr. 51, I** erfolgen.

Halle a. S., den 17. April 1894. [12129

J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Die hiesige **1. Polizei-Sergeantenstelle** soll vom 1. Juni cr. ab neu besetzt werden.

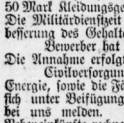
Das jährliche pensionsberechtigte Einkommen derselben besteht in 750 Mark baarem Gehalte, abzüglich 3% zur Wittwen- und Waisenkasse; außerdem werden 50 Mark Kleidungsgeldzuschuß pro anno gewährt, sowie freie Wohnung nebst Garten. Die Militärdienstzeit kommt bei der Pensionirung **nicht** in Anrechnung. Für Aufbesserung des Gehaltes kann nicht garantirt werden.

Bewerber hat sich einer dreimonatlichen Probedienstleistung zu unterwerfen. Die Annahme erfolgt gegen beiderseitige dreimonatliche Kündigung.

Civilversorgungsberechtigte Personen, welche Umsicht, Rüstigkeit, Nüchternheit, Energie, sowie die Fähigkeit, kleinere schriftliche Anzeigen zu erstatten, besitzen, wollen sich unter Beifügung ihres Civilversorgungsscheines und ihrer Zeugnisse, **alsbald** bei uns melden. Der Stelleninhaber kann auf ca. 150 Mark nicht garantirte Nebeneinkünfte rechnen.

Herzberg, Elster, den 14. April 1894. [12139

Der Magistrat.



Ein überzähliges Arbeitspferd steht zu verkaufen **Kütten Nr. 8.**

Meine beiden **geschmackvollen villenartigen Wohnhäuser** [11850 **Blumenthalstrasse 5 u. 6** stelle ich billig zum Verkauf.

H. Künzel, Maurermeister.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 22 bei der Firma **Vereinszuckerfabrik Querfurt Roediger & Co.** zufolge Verfügung vom 6. April cr. Folgendes eingetragen:

In die Gesellschaft sind eingetreten

1. der Gutsbesitzer **Hermann Naseman,** in Unterfarnstedt,
2. der Gutsbesitzer **Oskar Löhne** in Niederschmon,
3. der Gutsbesitzer **Ernst Herfurth** in Ldhausen-Nicolai,
4. der Gutsbesitzer **Adalbert Kuckenburg** in Remsdorf,
5. der Gutsbesitzer **Rudolf Wölbeling** in Remsdorf,
6. der Gutsbesitzer **August Blödner** in Niederschmon,
7. der Gutsbesitzer **Ewald Dinsel** in Remsdorf,
8. der Gutsbesitzer **Otto Dauderstaedt** in Göritz,
9. der Gutsbesitzer **Richard Dauderstaedt** in Göritz,
10. der Gutsbesitzer **Bernhard Hege** in Göritz,
11. der Gutsbesitzer **Franz Herfurth** in Barnstedt,
12. der Gutsbesitzer **Theodor Lautenschlaeger** in Barnstedt,
13. der Gutsbesitzer **Karl Müller** in Querfurt,
14. der Gutsbesitzer **Karl Hermann** in Döcklitz,
15. der Mühlenbesitzer **Friedrich Essbach** in Querfurt,
16. der Gutsbesitzer **Willibald Rötscher** in Querfurt. [12109

Querfurt, den 7. April 1894.

Königl. Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

In unser Prokuren-Register ist heute zufolge Verfügung vom 10. April cr. bei der unter Nr. 21 eingetragenen Firma **Wahren & Co., Handelsgesellschaft** in **Querfurt** in Spalte 8 Folgendes eingetragen worden: Die Prokuren des Administrators **Wilhelm Moock** und des Fabrikdirigenten **Hermann Rücke** beide in **Querfurt** sind erloschen. [12108

Querfurt, den 11. April 1894.

Königliches Amtsgericht II.

Rittergut Beesen

bei Ammendorf verkauft **preiswerth:**

200 Stück **Jährlings- u. Erstlingshammel,** 80 Stück **junge Merzschafe,** zur Weiterzucht geeignet, fehlerfrei,

2 flotte, 8 j. **Zucker,** Ungarn, geritten u. zusammen gefahren, leichtes Gewicht, 2 preußische, 5 j. **Reitpferde,** Rappe u. schwarzbraun, 180 und 167 cm, für 220 Pfd. und für 160 Pfd., 2 preußische 5 j. **Rappstuten,** 166 cm, fertig gefahren, sehr schöne Thiere, 2 preußische **Goldfüchse,** fertig gefahren, 165 cm, kräftige Pferde, sehr flott. [12089

Der freihändige

Bockverkauf

in hiesiger

Rambouillet-Stammherde

hat begonnen. [12113

Zuchtprinzip ist: Tiefe edle Kammwolle auf großem, gut gebautem, fleischreichen Körper.

Die Heerde wurde **vielfach prämiirt, 1890** erhielt sie in Berlin **auf 6 ausgestellte Loose** und **3 Einzelthiere neun Preise,** darunter als höchste Auszeichnung der ganzen Abtheilung Schafe die

goldene Staatsmedaille

Sr. Majestät des Kaisers und Königs als Züchter-Ehrenpreis.

Vom 1. Mai an kommen ca. 70 Stück Zuchtmerzen, große starke Figuren, zum Verkauf.

Beschäftigung der Herde jeder Zeit gern gestattet. Preise zeitgemäß niedrig. Wagen auf Verlangen Bahnhof Kl. Furra oder Nordhausen.

Carlsburg-Neutzelsrode b. Kl.-Furra.

P. Bredt.

Wegen Nachzucht verkaufe ich **billig** meine **12jährige** [11890 **Halbblutstute.**

Sie trägt Gewicht bis 150 Pfund und ist auch zweispännig gefahren.

Koch, Gutsbes., Lieut. d. Landw., Döbel b. Wettin.

Jagdhunde, 7 Wochen alt, Braun- und Blautiger, Eltern eingetr. und beste Gebrauchshunde. Hund 25, Hündin 20 Mark. [11980

Kynol. Verein „Caesar", Halle a. S., Central-Hotel.

Zu verkaufen

ein direkt aus der **Schweiz** importirter, **besonders schöner** und großer

Bernhardiner

Hund, 2 Jahre alt. [12046

Bergmann, Cröllwitz.

---

2 Pfauhähne und **1 Henne,** 1 Jahr alt, **verkauft** [12050

F. Kleinau, Ascendorf.

Villa-Verkauf in Klosterlausnitz (S.-A.).

Wegzugshalber beabsichtige ich meine 1890 neu erbaute und seit 91 von mir bewohnte, an den sogen. Buchen gelegene **Villa** — womöglich mit vollständiger Einrichtung zu verkaufen. [12066

Dieselbe liegt, vom Garten umgeben, an der Landstraße nach Köstritz u. bietet 7 Zimmer mit allem erforderlichen Zubehör.

Jede weitere Auskunft ertheilt der Verkäufer Oberförster a. D. **Kessler, Klosterlausnitz.**

Großes kräftiges Roggenbrod

Thüring. Landbrod, Rhein. Schwarzbrod, tägl. frische Pfannkuchen, hochfeines Frühstück, wohlschmeckende Kuchen- und Tafelgebäcke, Sonntags Speckkuchen, ferner die anerkannt vorzüglichen **gebrannten Kaffees** der Herren Fr. Hensel & Hänert empfiehlt [11423

F. A. Hollmig,

Bernburgerstr. 21, Nicolaistr. 12.

---

1 Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat (täglich noch im Gebrauch) — weil zu klein — steht zum Verkauf **Rittergut Queß.**

Aufrichtiges Heirathsgesuch!

Ein j. Landwirth, 29 Jahre alt, von stattlicher Erscheinung, welcher das 345 Morgen große, vollständig schuldenfreie Gut der Eltern übernehmen soll, sucht mit Damen von 22—30 Jahren mit einem Vermögen von 25 000 Mk. in Korrespondenz zu treten. Das Vermögen wird gebraucht zur Auszahlung meiner Geschwister. Damen, die Lust zur Landwirthschaft haben und die auf dieses ernste Gesuch reflektiren, wollen ihren Wunsch unter der Adresse **Z 12047** i. d. Exp. d. Ztg. niederlegen, wenn möglich, mit Photographie. [12047

Offene und gesuchte Stellen.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere p. Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend.

Verwalter!

Ein an Thätigkeit gewöhnter **Verwalter,** mit allen landwirthschaftlichen Maschinen vertraut, wird vom 1. Mai cr. an **gesucht.** Nur Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich auf **Rittergut St. Wölkau** bei **Delitzsch** persönlich melden. [12110

Einen energischen, tüchtigen

ersten Verwalter

und einen **zweiten Verwalter** sucht zum 1. Juli **Domäne Dornburg** [12112] **bei Jena.**

Suche zum sofortigen Antritt einen jungen, **durchaus zuverlässigen**

Verwalter,

welcher an Thätigkeit gewöhnt. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen u. Angabe d. Alters bitte einzusschicken. [12049

Rittergut Zöthen bei Camburg a. S.

Zu sofort eventl. zum 1. Mai suche ich einen gewandten, zuverlässigen [12138

Diener

für meine Person. Gute Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen einzuf. sub **O. v. W., Lobnig** bei **Magdeburg.**

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Oberschweizer, verheirathete und ledige, placirt **Zreid,** Stadtgut **Halle.** (Für Herrschaften kostenfrei. [11476

Junger Kaufmann

wünscht f. d. Abendstunden Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Gefl. Offerten unt. **Z 12042** an d. Exped. d. Bl. erb.

Mamsell oder Köchin

wird zu sofortigem Antritt gesucht. [12105

Frau Marg. Rudloff,

Rittergut Altbertkow b. Goldbeck, Altm.

Stellung suchen: 1 Landwirthschafterin, 30 J., perf. in f. Küche, desgl. mehrere bessere Mädch., w. kochen, nähen u. plätten können. Scholarinnen f. Landwirthschaft. Frau **M. Wantzlöben,** Spiegelstr. 1.

Eine Waschfrau

sucht in und außer dem Hause Beschäftigung. Näheres **Giebichenstein, Advokatenstr. 5, II.**

Musik-Automaten

jeder existirenden Art

zu Original-Fabrikpreisen von 66 Mk. an, gebrauchte Automaten am Lager,

sowie andere

Musikwerke

zur

Unterhaltungs- u. Tanzmusik

halte Jedermann frei zur Ansicht in grösster Auswahl am Lager.

Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

Gustav Uhlig,

Musikwerk-Fabrik, Halle a. S., Untere Leipzigerstrasse. [12137

Verwalter,

ledig, 10 Jahre beim Fach, perfekt in Landwirthschaft u. doppelter Buchführung, sucht per sofort oder 1. Juni Stellung als selbstständiger **Verwalter** oder **Inspektor.** Gefl. Off. unt. **Z 12081** an die Exped. d. Ztg. erbeten. [12081

Stadt- u. Landwirthschafterinnen, Kochmamsells, Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten Stelle durch

Pauline Fleckinger,

Rannischestraße 5.

Kinderfrauen werden gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger, Rannischestraße 5.** [12074

Damen- u. Kindergarderobe

wird gutsitzend angefertigt.

Martha Meyer,

Damenschneiderin, Rannischestr. 13, I.

Halle a. S. Brüder-Strasse.

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr. Fernsprecher 151.

Kapitalist

mit **6—8000 Mk. Baar-Einlage** als **thätiger** oder **stiller** [12103

Theilhaber

für flottgehendes **Detail-Geschäft** am Platze **gesucht.** Gefl. Off. sub **B. 107** postlagernd **Halle a/S.** erbeten.

Suche **ungenirtes,** gut **möblirtes**

Zimmer nebst Kabinet.

Adr. m. Preis u. **Z. t. 3976** bef. **Rud. Mosse, Halle a/S.** [12125

Sommer-Wohnung

mit **Veranda,** gesundeste Lage von Halle, in einem großen Garten gelegen, umgeben von Wiesen, auf Wunsch möblirt, **zu vermiethen.** Off. unter **P. v. 3998** bef. **Rud. Mosse, Halle a/S.** [12130

Suche für junge Dame, arbeitsam und an Arbeit gewöhnt, **Stellung** in Landwirthschaft ohne Gehalt **als Stütze.** Familienanschluß Bedingung. [12102

C. Rackwitz,

Rittg. Queis b. Renßen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404192-15/fragment/page=0008